

offen-siv

Zeitschrift für Sozialismus und Frieden

2-2022

Spendenempfehlung: 3,00 €

Ausgabe März-April 2022

Redaktionsnotiz.....	3
Russland, Kasachstan und die imperialistische Weltsituation.....	6
<i>Redaktion offen-siv</i> : Vorbemerkung zu diesem Schwerpunkt.....	6
<i>Emiliano Cervi, Salvatore Vicario</i> : Die Notwendigkeit der Klarheit über die ökonomische Struktur Russlands.....	7
<i>Christian Kunz</i> : Amis, spart euch eure Decken und Pullover! Kein Krieg gegen Russland!.....	18
<i>Thomas J. Penn (RTD)</i> : Dritter Weltkrieg? Was Washington von Russland wirklich will.....	20

<i>Yana Zavatsky: Kasachstan – Hintergründe und Zusammenhänge...</i>	25
<i>Kommunistische Organisation: Die Ereignisse in Kasachstan und die Imperialismus-Frage in der Internationalen Kommunistischen Bewegung.....</i>	36
Kommunistische Partei Kanadas zum "Freedom Convoy".....	45
<i>Zentrales Exekutivkomitee der Kommunistischen Partei Kanadas: "Freedom Convoy": Eine gefährliche Bewegung für die Arbeiterklasse, aber nützlich für die herrschende Klasse.....</i>	45
8. März: Internationaler Frauenkampftag.....	48
<i>Yana Zavatski: Die Frau und die Reproduktion der Arbeitskraft.....</i>	48
<i>Heinz Ahlreip: Zum internationalen Frauenkampftag am 8. März 2022.....</i>	59
Ein kleines Schlaglicht auf die Geschichte der BRD.....	62
<i>Kevin Lumumba: Vor 70 Jahren: Ermordung von Philipp Müller in der BRD (*1931 †1952).....</i>	62
Über die Erkennbarkeit der Wirklichkeit.....	64
<i>Heinz Ahlreip: Wissenschaftsgeschichtliche Skizzen.....</i>	64
<i>Heinz Ahlreip: Über die Erkennbarkeit der Wirklichkeit.....</i>	67
<i>Heinz Ahlreip: Ohne revolutionär-proletarischen Klassenkampf keine richtigen gesellschaftswissenschaftlichen Erkenntnisse.....</i>	69
<i>Heinz Ahlreip: Zwei Wege zum Sozialismus?.....</i>	70
Kommunistische Organisation.....	74
<i>KO: Auf zum Kommunismus Kongress!.....</i>	74

Impressum

offen-siv, Zeitschrift für Sozialismus und Frieden

Herausgeber: Frank Flegel

Geschäftsführung, Redaktion, Satz, Herstellung, Schreibbüro: A. C. Heinrich und F. Flegel

Druck: Druckservice orbital, Rielasingen/Worblingen.

Bezugsweise: unentgeltlich, Spende ist erwünscht.

Adresse: Red. offen-siv, F. Flegel, Gerhart-Hauptmann-Str. 14, 37194 Bodenfelde-Wahmbeck,
Tel.u.Fax: 05572-999 22 42, Mail: redaktion@offen-siv.com, Homepage: www.offen-siv.net

Spendenkonto:

Konto Frank Flegel bei der Sparkasse Hannover, IBAN: DE07 2505 0180 0910 4774 77

BIC: SPKHDE2HXXX; Kennwort Offensiv.

Redaktionsnotiz

Das Kesseltreiben gegen Russland nimmt seit Langem nicht mehr dagewesene Formen und Ausmaße an. Den USA scheint es in erster Linie um die Frage zu gehen, wer Europa mit Energie versorgt und in welcher Währung das weltweite Energiegeschäft abgewickelt wird. Dass hinter solchen Spannungen, wie sie aktuell vor allem von den USA, aber auch von den Staaten der EU verschärft werden, so gut wie immer ökonomische Interessen des Imperialismus stecken, ist nichts Neues. Wir wollen hier kurz das Augenmerk auf etwas anderes richten, auf die mediale Umsetzung des Ganzen. In den Massenmedien findet eine Lügenkampagne ohne Gleichen statt: Platteste Personifikationen, Putin wird als der Teufel in Person dargestellt, als Neurotiker, Lügner, Spieler usw.usf., Russland sei der Aggressor (wobei das genaue Gegenteil der Fall ist), Krieg in Europa wird über Nacht zu einer realen Möglichkeit erklärt, wobei natürlich die anderen (also Russland) daran Schuld ist, die NATO wird zum Friedensgaranten erklärt und keine Lüge ist zu dreist. Eine Propaganda ähnlich der des so genannten „Dritten Reiches“ kurz vor dem Überfall auf Polen.

Durch Zufall haben wir eine so genannte „Einschätzung“ des „Konfliktes“ im Norddeutschen Rundfunk gehört, die vor Verdrehungen und Unterstellungen nur so triefte. Sie stammte von einem Mitarbeiter der „Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Angelegenheiten“ (DGAP). Wir haben uns mal über diese „Gesellschaft“ erkundigt.¹

Aus der Grundsatzerklärung der Gesellschaft: *„Die Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V. (DGAP) ist das nationale Netzwerk für Außenpolitik. Als unabhängiger, überparteilicher und gemeinnütziger Verein fördert die DGAP seit mehr als 50 Jahren die außenpolitische Meinungsbildung in Deutschland. ... Unabhängigkeit, Überparteilichkeit und Ergebnisoffenheit der Forschung sind unumstößliche Standards und das höchste Gut der DGAP.“*

Schauen wir genauer hin

¹ Alle Informationen stammen von der Internet-Seite der DGAP

Zunächst die Gründungsmitglieder der DGAP im Jahr 1955:

Hermann Josef Abs (Vorstand Deutsche Bank AG), Robert Pferdmenges (Bankhaus Sal. Oppenheim), August Oswalt (Mitinhaber des Frankfurter Bankhauses Georg Hauck & Sohn), Hans Karl von Mangoldt-Reiboldt (Präsident des Direktoriums der Europäischen Zahlungsunion), Hans Goudefroy (Allianz AG), Richard Merton (Rüstungskonzern Metallgesellschaft), Fritz Berg (1. Präsident des Bundesverbandes der deutschen Industrie), Ernst Friedlaender (Chefredakteur Die Zeit und Mitbegründer der Atlantik-Brücke)

Das ist ja schon mal ein ganz illustrierter Kreis des sich 10 Jahre nach der Niederlage 1945 schon wieder konsolidierten bundesdeutschen Großkapitals.

Und nun zum Fördererkreis heute. Zunächst die Eigenwerbung:

„Als Mitglied im Fördererkreis der DGAP wird Ihr Unternehmen bzw. Ihre Institution Teil eines einzigartigen Netzwerks und Sie profitieren von:

- * vielfältigen Möglichkeiten des Austauschs mit hochrangigen Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien;*
- * Einladungen zu den exklusiven Dinnerabenden des Fördererkreises;*
- * der persönlichen Mitgliedschaft von mindestens zwei Repräsentanten in der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik.“*

Mit anderen Worten: „Mit uns ist erfolgreiche Lobbyarbeit kein Problem.“

Jetzt die aktuellen Mitglieder dieses Förderkreises:

„Airbus Defence and Space GmbH, BASF SE, Bayer AG, Prof. Dr. h.c. Roland Berger, BMW AG, Robert Bosch GmbH, BP Europa SE, Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. (BDI), Bundesverband Großhandel, Außenhandel, Dienstleistungen e.V. (BGA), Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände e.V. (BDA), Daimler AG, Deutsche Bank AG, Deutsche Luft Hansa AG, Deutsche Post AG, Deutsche Telekom AG, d-fine GmbH, Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V. (DIHK), Ernst & Young GmbH, Eurojet Turbo GmbH, Evonik Industries AG, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH (GIZ), goetzpartners Corporate Finance GmbH, Goldmann Sachs GIVES gGmbH, Dr. Martin Herrenknecht Verwaltungs GmbH, Knauf-Gruppe GUS, KfW Bankengruppe, KWS SAAT SE & Co. KGaA, Dr. phil. Nicola Leibinger-Kammüller, Linde plc, MAN SE, Media Consulta International Holding AG, Metro AG, Dr. Arend Oetker Holding

GmbH & Co. KG, Otto GmbH & Co. KG, Perella Weinberg GmbH, Peter Jungen Holding GmbH, Peter Klöckner-Stiftung, Philip Morris GmbH, Rolls-Royce Deutschland Ltd. & Co. KG, Rolls-Royce Power Systems AG, Schubert & Salzer GmbH, Dr. Benno Schwarz, Siemens AG, Siemens Healthineers AG, Siemens Energy Global GmbH & Co. KG, SMS group GmbH, VINCORION – JENOPTIK Advanced Systems GmbH, Vodafone GmbH, Volkswagen AG, Vontobel Holding AG.“

Wie war das? „...unabhängiger, überparteilicher und gemeinnütziger Verein ... Unabhängigkeit, Überparteilichkeit und Ergebnisoffenheit der Forschung sind unumstößliche Standards und das höchste Gut.“

Und solche Lügner (man sei „unabhängig, überparteilich, gemeinnützig, ergebnisoffen“!!!) bestimmen nicht unwesentlich die aktuelle Kriegspropaganda gegen Russland!

So, nun aber zum vorliegenden Heft:

Es geht um Kasachstan, Russland und die differierenden Einschätzungen darüber sowie belegbare Tatsachen und Hintergründe, um die „Freedom Convoys“, um den Kampf um die Frauenemanzipation, wir machen einen Ausflug in die Geschichtsphilosophie und kündigen einen Kongress und unser Fernstudium an.

Das wirkt erstmal ziemlich durcheinander, aber die aktuellen Geschehnisse zwingen uns dazu, in solchem Maße in der Thematik zu springen.

Wir planen, in der nächsten Zeit zwei Sonderhefte herauszubringen. Eins über die Krise der kommunistischen Bewegung und wie wir sie überwinden könnten, ein zweites mit dem Arbeitstitel: „Der Revisionismus – ein Überblick“. Aktuell können wir aber noch nicht sagen, wann sie genau fertig sein werden. Es wird noch etwas, also einige Wochen, dauern.

Spendenkonto Offensiv:

Konto Frank Flegel bei der Sparkasse Hannover,

IBAN: DE 07 2505 0180 0910 4774 77

BIC: SPKHDE2HXXX; Kennwort: Offensiv.

Russland, Kasachstan und die imperialistische Weltsituation

Redaktion offen-siv: Vorbemerkung zu diesem Schwerpunkt

Kasachstan ist aus den Schlagzeilen verschwunden, die Ereignisse dort sind abgeklungen. Die Berichte darüber und die unterschiedlichen Stellungnahmen aber waren sehr bemerkenswert, zeigten erneut ein großes Durcheinander in der internationalen kommunistischen Bewegung und dem entsprechend auch in Deutschland. Deshalb haben wir uns dazu entschlossen, den Versuch zu unternehmen, auf die Probleme hinzuweisen und hoffentlich etwas zur Klärung beizutragen.

Zu diesem Zweck bringen wir hier als Erstes einen Artikel, den wir bereits im Jahr 2016 veröffentlicht hatten (offen-siv 5-2016, Heft September-Oktober), weil er klar und dabei relativ überschaubar die russische Ökonomie anhand nachprüfbarer Daten darstellt und mit vielen Illusionen aufräumt. Er stammt aus der indischen Zeitschrift „Revolutionary Democracy“, die Übersetzung aus dem Englischen haben damals wir, die Redaktion offen-siv, besorgt.

Danach folgt eine aktuelle Stellungnahme von Kommunisten aus der KPD zur aktuellen Kriegsrhetorik gegen Russland. Vor allem von den USA und ihren direkten Vasallen, aber auch in Deutschland kennt das Säbelrasseln sowohl von Seiten der Regierung, aber vor allem von Seiten der Medien kaum Grenzen, auch wenn die offizielle Positionierung Deutschlands vor allem seit des Moskau-Besuches von Scholz etwas gemäßigter erscheinen mag als die US-amerikanische. Dann folgt eine Analyse der Weltwährungssituation und des Kampfes der USA darum, weiterhin den Status der Weltleitwährung für den US-Dollar zu behaupten. Sie stammt von Thomas J. Penn und wurde veröffentlicht bei RTD. Dem entsprechend gibt es darin den einen oder anderen falschen Zungenschlag, z.B. die Behauptung, der russische Staat sei dazu da, dem russischen Volk zu dienen. Natürlich dient der russische Staat der russischen Bourgeoisie, aber trotz solcher durch die Quelle RTD erklärbaren Fehleinschätzungen ist der Artikel, was die finanzpolitischen internationalen Zusammenhänge angeht, sehr erhellend. Danach folgt eine intensive und zu un-

serer Freude auch die Ökonomie betreffende Analyse der Geschehnisse in Kasachstan von Yana Zavatsky, Vorsitzende der Internationalen Kommission der KPD. Abgeschlossen wird dieser Schwerpunkt durch eine ausführliche und genaue Arbeit der Kommunistischen Organisation zur Frage der Einschätzung der aktuellen imperialistischen Entwicklungen in der Welt, ausgelöst durch das Beispiel der Ereignisse in Kasachstan.

Emiliano Cervi, Salvatore Vicario: Die Notwendigkeit der Klarheit über die ökonomische Struktur Russlands

Wir alle wissen: Die Welt ist in ständigem Fluss, die USA sind eine Weltmacht im Abstieg (und genau aus diesem Grunde besonders gefährlich) und sie sind mehr und mehr konfrontiert mit dem wachsenden internationalen Einfluss anderer Länder, die aufsteigen und ihre dominante Position versuchen zu untergraben. Das ist unter einem speziellen Gesichtspunkt eine gute Sache: die vermehrten ökonomischen und/oder politischen Zusammenstöße zwischen diesen Mächten, die Lenin als „die tiefsten Widersprüche des Imperialismus“ bezeichnete², der größere Spielraum für diejenigen, die nach oben streben und die jede Gelegenheit nutzen, die sich national und international in einem System, das im Fluss ist, ergeben.

Kommunisten müssen ihre Taktik den jeweiligen Gegebenheiten von Zeit zu Zeit flexibel und pragmatisch anpassen, denn der Marxismus-Leninismus ist kein theologisches Dogma, sondern das Handwerkszeug, das uns die Möglichkeit gibt, die Welt um uns herum zu analysieren und zu verstehen. In dem überschaubaren Szenario, welches der kleine Kreis der Kommunisten heute bietet, gibt es Tendenzen, diesen notwendigen Pragmatismus derart zu übertreiben, dass sie vielleicht nicht gleich die Grundlagen unserer Theorie beschädigt werden und wir in den Opportunismus abgleiten, aber es werden die Fakten verfälschen. Und das ist möglicher Weise noch gefährlicher.

Die UdSSR, Russland und Putins neuer Kurs

Eine der beunruhigendsten (und, lasst es uns sagen: auch bizarren) Verfälschungen besteht darin, die UdSSR zu vergleichen, ja fast schon gleich zu

² „Imperialism and the split in socialism“, Lenin 1916, Collected Works, vol 23, 4th English Edition, Progress Publishers, Moscow 1964, pp. 105-120.

setzen mit dem, was Russland heute ist. Die Rehabilitation einer glorreichen Vergangenheit, ein Revival der Symbole und Rituale aus der Zeit des Sozialismus haben manche Genossen unglaublich verwirrt. Es ist nicht unüblich, dass Kommentare zu lesen sind wie: „Lang lebe Genosse Putin“, „Putin baut die UdSSR wieder auf“, „Ich weiß, die Sowjetunion kommt wieder“ usw.

Unzweifelhaft hat Russland die erste post-sowjetische Periode überwunden, in der es einen massiven Ausverkauf des ökonomischen, politischen und kulturellen Reichtums des Volkes an die großen westlichen Spekulanten, Profiteure und Gangster gab. Inzwischen führen keine Alkoholiker mehr das Land, stattdessen ein Staatsmann, kompetent und auf der Höhe der Zeit (er hat es beim KGB gelernt). Diese Faktoren haben dieses Image geformt, haben geholfen, solche Verfälschungen wie die oben genannten bei der Einschätzung Russlands entstehen zu lassen.

Um Klarheit zu schaffen, müssen wir uns zunächst fragen: Was macht ein Land zu einem sozialistischen Land? Es ist ein Fakt, dass die Kommunistische Partei das Land führen muss (als Avantgarde des Proletariats), aber wirklich entscheidend dafür, das System zu bestimmen ist die Ökonomie, die wir genau analysieren müssen, um alle Zweifel auszuräumen und Klarheit zu gewinnen.

Entweder sind die Produktionsbedingungen und Produktionsmittel in der Hand der Arbeiterklasse, und dafür müssen sie sozialisiert worden sein, oder man kann nicht und sollte nicht von Sozialismus sprechen. Außerdem muss man aufmerksam sein, denn nicht jede Nationalisierung ist auch eine Sozialisierung. Eine Nationalisierung enteignet einen bestimmten Produktionszweig oder einen bestimmten Großbetrieb, ohne die Eigentumsverhältnisse gesamtgesellschaftlich zu verändern. Beispielsweise waren in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Italien viele strategische Unternehmen in staatlicher Hand (Energie, Stahl usw.), aber hieß das, dass Italien ein sozialistisches Land war? Wer besaß den Reichtum des Landes? Waren es die Arbeiter oder war es die exklusive Gruppe von Großunternehmern, die die Regeln der Ökonomie und der nationalen Politik kontrollierten und noch immer kontrollieren?

Der erste Faktor also, den Kommunisten analysieren müssen, ist die ökonomische Struktur eines Landes. Und da hat es in Russland eine große Veränderung geben verglichen mit der Zeit der Sowjetunion. Als Resultat der Konter-

revolution gab es eine Rückkehr zu kapitalistischen Produktionsverhältnissen, in denen die Produktionsmittel und die Produktionsbedingungen sich in privaten Händen befinden und in denen es nicht Ziel der Produktion ist, die Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen, sondern die Profite der Kapitalisten, also derjenigen, die die Produktionsmittel in ihren Händen halten, zu sichern.

Während der Reichtum in der UdSSR der Wohlfahrt des Volkes diente, das waren die Industrialisierung, Dienstleistungen, Gesundheitsfürsorge, Verkehr, Bildung, Erziehung, Sicherheit und Frieden, dient heute der Reichtum der ehemaligen Sowjetrepubliken dazu, die Brieftaschen der Manager, Spekulanten, Banken wie Sberbank, VTB-Bank, Alfa Bank, Raffinse-Bank oder der Blagosostoyanie, und großen Kapitalgesellschaften wie Gazprom, Rosneft, Lukoil, Rusal usw. zu füllen. Sie alle sind verbunden mit den politischen Institutionen, wie wir bei den nächsten Details sehen werden.

Wir werden auf Zahlen und Statistiken zurückgreifen, um die Argumentation zu stützen: Die Statistik über den Kapitalexport Russlands ist sehr interessant. In den ersten Jahren des „neuen Russland“, den 90er Jahren, war der Anteil russischen Kapitals, das in den Rest der Welt exportiert wurde, sowohl statistisch als auch ökonomisch verschwindend gering. Es gab eine Kapitalflucht aus Russland (was nicht das Gleiche ist wie ein Kapitalexport) und die westlichen Neokapitalisten zogen jährlich rund 15 – 20 Milliarden Dollar aus Russland ab. Das Land war im Prozess auszubluten. Mit dem Ende der Jelzin-Regierung änderte sich die Situation, der russische Kapitalismus entwickelte sich in eine neue Phase, in welcher sowohl das industrielle als auch das Bankkapital schnell wuchsen und der Kapitalexport eine zunehmend größere und inzwischen die wichtigste Rolle einnimmt. Das ist die Entwicklung, die, sich von Jahr zu Jahr verstärkend und konsolidierend (nur die Krise 2007/8 verlangsamte den Prozess vorübergehend etwas), Russland zu einem komplett imperialistischen Land macht.

Hier die gerundeten Zahlen, Kapitalexport Russlands in Mrd. Dollar³

2000:	37
2001:	44
2002:	70

³ Source: Our graph bases on figures from the World Bank

2003:	153
2004:	152
2005:	368
2006:	562
2007:	747
2008:	371
2009:	443
2010:	558
2011:	534
2012:	794

Seit 2000 sind die ausländischen Direktinvestitionen des russischen Monopolkapitals außerordentlich stark gestiegen.

Russland und die Wesensmerkmale des Imperialismus

Nach den Angaben der Forbes-Liste gibt es heute 110 Dollar-Milliardäre in Russland, deren Privatvermögen rund 320 Milliarden Dollar beträgt, damit liegt Russland, was diese Größenordnung angeht, auf Platz drei nach den USA und China. Der so genannte Gini-Koeffizient⁴ der statistischen Analyse der sozialen Ungleichheit liegt in Russland bei etwa 41,7. (Zum Vergleich: Deutschland liegt beim GINI-Koeffizienten zwischen 25 und 30, Italien zwischen 30 und 35, die USA zwischen 40 und 45, Südafrika bei 65.)

Indem wir die charakteristischen Merkmale des Imperialismus, wie sie Lenin herausgearbeitet hat, analysieren - wir fokussieren uns auf die ersten drei - können wir feststellen, dass die hohe Konzentration der Produktion in Russland schon durch die UdSSR und deren sozialistische Industrie geschaffen

⁴ Der **Gini-Koeffizient** oder auch **Gini-Index** ist ein statistisches Maß, das vom italienischen Statistiker Corrado Gini zur Darstellung von Ungleichverteilungen entwickelt wurde. Ungleichverteilungskoeffizienten lassen sich für jegliche Verteilungen berechnen. Beispielsweise gilt der Gini-Koeffizient in der Wirtschaftswissenschaft, aber auch in der Geographie als Maßstab für die Einkommens- und Vermögensverteilung einzelner Länder und somit als Hilfsmittel zur Klassifizierung von Ländern und ihrem zugehörigen Entwicklungsstand.

Der Gini-Koeffizient wird aus der Lorenz-Kurve abgeleitet und nimmt einen Wert zwischen 0 (bei einer gleichmäßigen Verteilung) und 100 (wenn nur eine Person das komplette Einkommen erhält, d. h. bei maximaler Ungleichverteilung) an.

worden ist, weshalb die Herausbildung von kapitalistischen Monopolen nicht mehrere Jahrzehnte in Anspruch nahm, sondern wesentlich schnell ablief, indem die führenden Großbetriebe in Privateigentum übergingen.

In der Forbes-Liste der 100 größten Monopole der Welt sind 28 russische aufgezählt, wie z.B. Gazprom, Lukoil, Rosneft und Sberbank. Die russische Ökonomie ist hoch konzentriert; in vielen Sektoren ist die Konzentration höher als in den USA oder in Deutschland. Zum Beispiel lag der Anteil, den die 10 größten Monopole Russlands im Jahr 2006 am Bruttoinlandprodukt hatten, bei 28,9 %, während er sich in den USA nur auf 14,1 % belief. Die meisten Sektoren der Ökonomie in Russland sind hoch konzentriert, z.B. der Energiesektor, der Maschinenbau, das Transportwesen und die Lebensmittelproduktion. Wir können feststellen, dass wir es in Russland mit einem Monopolkapitalismus zu tun haben, der hoch konzentriert ist und eine starke staatliche Präsenz zeigt.

Was die Verschmelzung des Bankkapitals mit dem Industriekapital angeht: dies ist längst geschehen. Die Sberbank ist eine der größten Banken der Welt, aber die VTB-Bank, die Alfa-Bank und die Raffinse-Bank spielen ebenfalls eine entscheidende Rolle in der russischen Ökonomie. Die großen Banken sind eng verflochten mit dem Industriekapital, man hält gegenseitig Aktien und sitzt gegenseitig in den Aufsichtsräten. Manche Banken sind direkte Gründungen des Industriekapitals wie die Gazprom-Bank, Uralsib, Promsvjas-Bank.

Die Gazprom-Gruppe besitzt die Gazprom-Bank und den privaten Pensionsfonds „Gazfonds“. Diese größte der russischen Industriegruppen besitzt daneben die Versicherungsgruppe „Sogas“ und ist führend bei den Invest-Banken und den Pensionsfonds.

Der bekannte Oligarch Vekselberg besitzt die Renova Holding (mit Sitz auf den Bahamas), zu der die russische „Renova“-Gruppe gehört, eine internationale Gesellschaft für Privatgeschäfte, die aus Aktiengesellschaften besteht, die im Gesundheitswesen tätig sind und eine rege Investitionstätigkeit zeigen, so in den Bereichen der Erzgewinnung und des weiteren Bergbaus, der Ölgesellschaften, des Maschinenbaus, der Energieversorgung, der Telekommunikation, der Nanotechnologie, der Chemieindustrie und dem Finanzsektor. Die Renova-Gruppe hält große Anteile an führenden russischen und internationa-

len Aktiengesellschaften, wozu unter anderem gehören: UC Rusal, Integrated Energie Systems, Oerlikon, Sulzer, Schmolz&Bickenbach. Die Renova.Gruooe investiert in Russland, der Schweiz, in Italien, in Südafrika, in der Ukraine, in Lettland, in der Mongolei, in Kirgistan usw. Der Gruppe gehört außerdem die Metkombank, eine der größten Banken in Russland, die inzwischen zu den 50 bei Investoren beliebtesten Banken zählt. Gleichzeitig besitzt der Oligarch Vekselberg einen Teil von UC Rusal, dem größten Aluminium-Hersteller der Welt, und er ist Miteigentümer von Norilsk Nickel, einer russischen Aktiengesellschaft, die Nickel und Palladium verhüttet.

Die Oligarchen Alisher Usmanov, Vladimir Skoch und Farhad Moshiri besitzen die MetaUoinvest, eine der größten Gruppen im Minen und Metallgeschäft Russlands, spezialisiert auf die Stahlproduktion. MetaUoinvest wiederum besitzt die Oskol Steel Works, Ural Steel und andere Industrien. Bis zum letztem Jahr gehörte ihnen auch die Round-Bank (zuvor Ferrobank), die sie verkauft haben an ihren Freund Leon Semenenko und der wiederum die Hessen Holding Ltd. und die Nenburg Finance Ltd. gehören, ansässig auf Zypern, beide Letztgenannten halten 50 % der Anteile an der SibConsultGroup Ltd., dem einzigen Eigentümer der Round-Bank. 2012 gründete Usmanov, einer der reichsten Männer der Welt, die USM Holdings, womit zahlreiche Investitionen in unterschiedliche Telekommunikationsgesellschaften zusammengeführt wurden, solche wie Garsdale, die wiederum 50 % der MegaFon kontrolliert, MegaFon ist der zweitgrößte Handynet-Anbieter in Russland, und MegaFon besitzt 100 % der Aktien der Scartel/Yota AG, ein 4 G Provider, 50 % von Euroset, dem größten Handy-Einzelhändler in Russland. Alle diese Gruppen haben Interessen an und Leute in der Round-Bank.

Der Oligarch Prokhorov besitzt eine Vielzahl von Gesellschaften. Wir wollen einige von ihnen aufzählen: Onexim Holding Ltd (Sitz auf Zypern), die die Gruppe OptoGaN besitzt, Hersteller von lichtstarken LED-Lampen. Prokhorov besitzt außerdem die Opin und die Quadra Power Generation, führend in dem russischen Energiesektor, sowie die Renaissance Credit Bank und die größte Investment-Bankgruppe in Russland, Renaissance Capital. Zudem besitzt er Anteile an Rusal.

Der Oligarch Vladimir Yevtushenko, einer der reichsten Männer Russlands, hält 64,2% an der AFK-Systems AG, die die MTS-Bank besitzt, welche wiederum die RTI-Gruppe direkt kontrolliert, die größte Industrie-Holding in

Russland, der vor allem Konzerne der Hochtechnologie und der Microelektronik gehören. Außerdem besitzt die MTS-Bank 89% der Anteile von Bashneft, einer der größten russischen Ölgesellschaften und 92 % von Bashkiria, einem Elektrizitätskonzern.

Der Oligarch Oleg Deripaska besitzt die Investment-Gruppe Basic Element, die aufgeteilt ist in unterschiedliche Sektoren: Energie, Industrie, Luftfahrt, Landwirtschaft, Textil, Netzwerkbetreuung und Finanz-Service. Er besitzt eine der größten Versicherungsgruppen Ingosstrakh, die Großbank Soyuz, den privaten Pensionsfonds Socium, außerdem Basic Element und Element Leasing, eine der größten Leasing-Gesellschaften in Russland. Und ihm gehört die GAZ-Group, russischer Marktführer für Nutzfahrzeuge, Busse, elektrische Lokomotiven und Komponenten.

Der „Wodka-König“ Roustam besitzt die Russian Standard Bank, eine der größten russischen Banken, die Versicherungsgruppe Russian Standard Insurance und natürlich Russian Standard Vodka, die wichtigste Wodka-Brennerei in Russland.

Der Oligarch Agalarow besitzt die Crocus-Gruppe, eine der führenden Immobilien-Firmen Russlands mit Dutzenden von Konstruktionsfirmen und Logistik-Gesellschaften – und die Crocus-Bank.

Der Oligarch Dimitry Pumpyanskiy besitzt 98 % der SKB-Bank und 71,1 % von TMK Steel.

Der Oligarch Anatoly Sedykh besitzt 80 % der United Metallurgical Company, einem der größten russischen Hersteller von Rohren, Pipelines, Schienen und anderen Stahlprodukten für den Energiesektor, das Transportwesen und die Industrie - außerdem 60 % des Kapitals der Metallinvest-Bank.

Der Konzern Rosneft besitzt die Russian Regional Development Bank, die MDM-Bank, eine der größten Privatbanken Russlands, besitzt die Siberian Coal Energy Company, den größten Kohleproduzenten Russlands einen der größten Exporteure. Die Syberian Coal Energy Company ihrerseits hält Anteile an der MDM-Bank und an mehreren großen internationalen Finanzinstitutionen wie z.B. der International Finance Corporation, der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung ebenso wie an einer der größten Investment-Gesellschaften Russlands, der Troika Capital Partners.

Die Guta Group ist eine der größten Industrie- und Investment-Gesellschaften, sie besitzt die United Confectioners Holding Company, Marktführer und Besitzer der meisten Marken (etwa 1700) im Textilsektor. Die Holding besitzt darüber hinaus die Guta-Versicherungsgesellschaft und die Guta-Bank, eine der Top-20-Banken in Russland, sowie Hotels, Krankenhäuser und Privatkliniken.

Die Don Invest Holding führt die Comercial Bank Doninvest und besitzt Gesellschaften im den Bereichen der landwirtschaftlichen Produktion, des Maschinenbaus und der Automobilproduktion (PKW und Bus).

Die meisten Oligarchen haben Sitze in der Duma, direkte Beziehungen zu Staatsfunktionären und zu den politischen Parteien der russischen Bourgeoisie. Es gibt in Russland eine Finanzoligarchie, aber sie hat nicht immer identische Interessen. Es gibt Teile der Großbourgeoisie, die eine eigenständige Entwicklung Russlands befürworten, und es gibt Teile derselben, die eine größere Verbundenheit mit dem „Westen“ wünschen. Diese fordern eine größere Liberalisierung und weitere Privatisierungen von Staatsunternehmen. Diese haben über die Jahre mehrfach versucht, eine so genannte „bunte“ Revolution in Russland hervorzurufen.

Wir haben den Kapitalexport Russlands betrachtet. Das andauernde Wachstum der nationalen Ökonomie und die Stärkung der nationalen Unternehmen hat zu einer schnellen Steigerung der Investitionen geführt, die Russland inzwischen zu einem der führenden internationalen Investoren gemacht hat. Durch die Gründung neuer Unternehmen im Ausland bzw. den Kauf dort ansässiger Unternehmen hat das russische Großkapital Zugang gewonnen zu neuen Ressourcen, Technologien und Märkten. Diese Expansion stärkt Russlands geopolitischen Einfluss und seine Position in der globalen Ökonomie.

Russische Kapitalgesellschaften beschäftigen mehr als 150.000 Arbeiter im Ausland, mehr als doppelt so viele wie im Jahr 2000. Im Resultat hat die Expansion der größten russischen Konzerne sie zu so genannten globalen Multis werden lassen.

Die Führungsposition, was die Auslandsvermögen angeht, haben die Öl-, Gas- und Stahlkonzerne inne: Lukoil, Gazprom, Severstal und Rusal, mit einer Gesamtsumme von mehr als 50 Milliarden Dollar an Auslandsinvestitionen. 2012 haben russische Unternehmen insgesamt mehr als 139 Milliarden Dollar

für den Erwerb ausländischer Aktiengesellschaften investiert (incl. der Übernahme von BP durch Rosneft für 56 Milliarden Dollar). Viele dieser Investitionen bezogen sich auf die Haupttätigkeit der russischen Konzerne, so dass man sagen kann, dass die russische ökonomische Expansion sich eher auf die Kerngeschäfte bezieht denn auf eine mögliche Diversifikation.

Die Zunahme der finanziellen Kapazitäten der führenden russischen Banken machte es möglich, dass sie in ihre eigene internationale Präsenz in der Weise investiert haben, dass sie ein einerseits existierende ausländische Bankgesellschaften übernommen und andererseits eigene Tochtergesellschaften im Ausland gegründet haben. So hat die VTB-Bank Zweigstellen in der Ukraine, in Weißrussland, in Armenien und Georgien eröffnet und dafür 400 Millionen Dollar investiert, während sie ihre Beteiligungen an westeuropäischen Banken weiter konsolidierte und zusätzlich Zweigstellen in Indien, China, Vietnam und Angola eröffnete. Die VTB-Bank ist inzwischen in der Lage, russische Konzerne in über 15 Ländern der GUS, Westeuropas, Asiens und Afrikas zu unterstützen, und sie plant, bis 2020 die größte und einzige globale Finanzinstitution der Nach-Sowjet-Ära in Russland zu werden.

Dieser – unvollständige – Blick auf die ökonomischen Verflechtungen in der russischen Ökonomie zeigt eindeutig, dass die Verschmelzung des Bankkapitals mit dem Industriekapital nicht zu leugnen ist. In Russland hat sich der Kapitalismus mit der Übernahme der Großbetriebe, wie sie in der Sowjetunion entstanden sind, unmittelbar zum Monopolkapitalismus entwickelt. Und der Kapitalexport steigt rapide an.

Wir können an dieser Stelle feststellen, dass der Kapitalismus in Russland fest etabliert ist, dass das Bankkapital mit dem industriellen Kapital verschmolzen ist, dass die großen Monopole eine fundamentale Rolle in der Wirtschaft spielen, dass Russland also ein imperialistisches Land ist, wenn auch nicht an der Spitze der imperialistischen Pyramide stehend.

Es geht nicht darum, für oder gegen Russland, für oder gegen Putin zu sein, sondern um eine wissenschaftliche Analyse des tatsächlichen Charakters eines jeden Landes, ohne Mystifizierungen und Idealisierungen, die danach streben, die Analyse des einen oder anderen Landes von seiner ökonomischen Basis zu trennen.

Wichtig ist aber, dass das heutige Russland - in völliger Abkehr vom Sozialismus und weit davon entfernt, irgendein „Modell“ zu sein, welches man übernehmen könnte - interessante Szenarien auf der internationalen Ebene eröffnet: die Konfrontation mit den USA, dem zur Zeit stärksten Imperialismus auf globalem Niveau, und die Annäherung an andere, aufstrebende Kräfte wie China, Brasilien, Indien und Südafrika (die so genannten BRICS-Staaten). Das führt zu großen Verwerfungen in der bisherigen politischen und ökonomischen Weltsituation. Deshalb kann man heute sagen, dass Russland, genauso wie China, die Hauptfeinde der unipolaren Weltvorstellung der Yankees ist, die sich seit 1989 manifestiert hat in den barbarischen Kriegen im früheren Jugoslawien, im Irak, in Afghanistan, in Libyen, in Syrien usw.

Wie ist diese Situation entstanden? Sie resultiert zunächst einmal aus der ungleichen Entwicklung des Kapitalismus, zudem aus der Krise 2008, die schwere Auswirkungen auf die imperialistischen Zentren, also die USA, EU und Japan hatte, während die neu gruppierten BRICS-Staaten ein rapides Wachstum erlebten, auch wenn es da große Unterschiede zwischen ihnen gab. Das hat dazu geführt, dass sie jetzt eine neue internationale Bank gegründet haben, eine Alternative zum Internationalen Währungsfonds und zur Weltbank, wodurch Bretton Woods nach 70 Jahren gekippt wurde.

Wir Kommunisten können die mit den BRIS-Staaten in den letzten Jahren entstandene neue Situation mit einer neuen internationalen Arbeitsteilung, mit internationalen Konzernen, die in einigen dieser Ländern entstanden sind, mit den Abhängigkeiten und manchmal auch Unabhängigkeiten dieser Länder von anderen nicht beschreiben als eine Situation von „zwei Welten“, die sich nun gegenüber ständen, sondern wir müssen sie beschreiben als eine Situation, in der alte und neue monopolkapitalistische Mächte sich den Platz an der Spitze der imperialistischen Pyramide streitig machen.

Um zu wiederholen, was wir oben schon ausgeführt haben: die ungleiche Entwicklung des Kapitalismus und damit auch der imperialistischen Zentren, die interne Dynamik des Kapitalismus führt zur Zeit zu einer Verlangsamung der Entwicklung in denjenigen imperialistischen Ländern, die unter der Krise von 2008 und der allgemeinen Krise des Kapitalismus besonders leiden. Die Geburt der BRICS-Bank kann nur verstanden werden im Zusammenhang mit den dynamischen Veränderungen im weltweiten Rohstoffhandel, dem Preisverfall der Rohstoffe, der Erosion der Großinvestitionen der imperialistischen

Zentren in diesen Ländern und in deren Entwicklung, was für die schwächeren Länder unmittelbar bedeutet, in Schulden unterzugehen oder sich zu emanzipieren von der wirtschafts- und finanzpolitischen Kontrolle durch die USA mittels Internationalem Währungsfonds und Weltbank. Stattdessen versuchen sie, neue politische und ökonomische Strategien zu entwickeln, um die Verluste, die sie u.a. auf dem europäischen Markt hinnehmen müssen, auszugleichen und die gegenseitige Zusammenarbeit zu stärken, ihre jeweiligen Märkte zu entwickeln und ein größeres Gewicht im internationalen Rahmen zu erreichen.

Die UNCTAD⁵-Daten für die Jahre von 2000 bis 2012 zeigen, dass der Zufluss von FDI⁶ (ein sehr wichtiges Kriterium für die Internationalisierung der Produktion) in die BRICS-Staaten sich mehr als verdreifacht hat und nach der Krise 2008 im Jahr 2012 knapp 20 % der weltweiten Auslands-Investitionen ausmachte – verglichen mit 6 % im Jahr 2000. Gleichzeitig sind die BRICS-Staaten auch wichtige Investoren geworden, ihre direkten Auslandsinvestitionen entwickelten sich von 7 Milliarden Dollar im Jahr 2000 zu 126 Milliarden Dollar im Jahr 2012, das sind 9 % des weltweiten Volumens. Vor zehn Jahren waren es nur 1,1 % gewesen.

China ist der größte Auslands-Investor der BRICS-Staaten und der drittgrößte weltweit, und 46 % der Auslandsinvestitionen, die in den BRICS-Staaten getätigt wurden, gingen nach China, gefolgt von Brasilien (25 %), Russland (17 %) und Indien (10 %). Der größte Teil der Auslandsinvestitionen der BRICS-Staaten ging in entwickelte Ökonomien, vor allem in die EU (34 %). Ein weiterer wichtiger Empfänger der Auslandsinvestitionen der BRICS-Staaten ist Afrika.

Die Expansion der russischen multinationalen Konzerne nach Afrika steigt rapide. Russland ist der größte Produzent von Aluminium weltweit und ist wegen der Rohstoffe präsent in Angola, Guinea, Nigeria und Südafrika, ebenso expandieren Banken nach Afrika wie die Vneshtorgbank, die in Angola, Namibia und der Elfenbeinküste Stützpunkte eröffnete, während Renaissance Capital 25 % der Eco-Bank hält, der größten Bank Nigerias.

⁵ United Nations Conference for Trade and Development (UN-Konferenz für Handel und Entwicklung)

⁶ Foreign Direct Investment (Direkte Auslandsinvestitionen)

Diese Entwicklung wird charakteristisch sein für die nächsten Jahre (mit der BRICS-Bank).

Diese Ereignisse sind in der Hinsicht positiv zu bewerten, als sie die weltpolitisch dominierende Stellung der USA schwächen und damit neue Möglichkeiten der Diplomatie und auch der diplomatischen Konfrontation schaffen, die sehr nützlich sein können. Zum Beispiel verhinderte die russische und chinesische Opposition gehen eine UN-„Friedensmission“ in Syrien die Wiederholung eines Szenarios, wie es ein paar Jahre vorher in Libyen stattfand. Das ermöglichte der syrischen Regierung, gegen die islamistischen Söldnern, die von den USA und anderen imperialistischen Mächten unterstützt wurden, wichtige Erfolge zu erzielen.

Das sind Indikatoren für einen Wandel im internationalen Kräfteverhältnis. Aber es sind keine Indikatoren für Hoffnungen auf einen neuen Anlauf zum Sozialismus.

Christian Kunz: Amis, spart euch eure Decken und Pullover! Kein Krieg gegen Russland!

Die jetzige angespannte Situation, welche die NATO-Staaten in der Ukraine heraufproviziert haben, ist ein direktes Ergebnis der Konterrevolution in den ehemaligen sozialistischen Staaten. Dieses Ereignis hat es ermöglicht, dass sich die NATO bis an die Grenze der Russischen Föderation ausdehnt und somit ihre Sicherheit gefährdet. Nun verlangt Russland eine Sicherheitsgarantie und einen Rückzug der NATO. Diese Forderungen sind nur zu berechtigt. Verschärft wurde die Bedrohung durch den Putsch 2014 in der Ukraine.

Das heutige Russland hat sicher nichts mehr gemeinsam mit der sozialistischen UdSSR, dennoch geht die Bedrohung ganz klar von den NATO-Staaten aus. Nach der Konterrevolution sind nach und nach immer mehr Länder in Osteuropa Mitglied der NATO geworden, es fanden riesige Manöver statt, die direkt gegen Russland gerichtet waren. Es war völlig klar, dass Russland sich bedroht fühlen würde.

Heute läuft eine Kampagne gegen Russland, die behauptet sie würden die Ukraine angreifen. Diese Behauptungen sind haltlos, es besteht allerdings die

Gefahr, dass die NATO-Staaten eine False-Flag-Operation inszenieren, um selbiges zu belegen.

Als Kommunisten gehört unsere Solidarität der russischen und ukrainischen Arbeiterklasse, sowie den Kommunisten vor Ort in beiden Nationen. Wir hegen keine Sympathie mit dem russischen Kapitalismus, jedoch sehen wir ganz klar die Ursache der Bedrohungen des Friedens im aggressiven Vorgehen des westlichen Imperialismus, insbesondere im Niedergang der USA, die sich vor ihrem drohenden Abstieg nochmals aufbäumen. Die NATO-Staaten geben unendliche Summen an Geld für Rüstung aus, mehr als alle anderen Staaten zusammen gerechnet.

Immer wieder wird die Volksrepublik Donezk und Lugansk von der Ukraine beschossen. Auch der deutsche Imperialismus ist indirekt beteiligt, denn er unterstützt die Konfrontationspolitik gegenüber Russland. Zwar ist sein Vorgehen, es sich nicht ganz mit Russland zu verderben, jedoch ist er auch weit entfernt davon, eine deeskalierende Stellung zu beziehen. So sind zum Beispiel deutsche Soldaten an Militärmanövern im Osten beteiligt und in Litauen stationiert.

Bundeskanzler Scholz (SPD) bekräftigte beim Antrittsappell in den USA seine Bündnistreue. Wohlwissend um die Sorge der deutschen Bourgeoisie mit Wirtschaftsinteressen in Russland, verzichtete Herr Scholz pragmatisch auf explizite Drohungen in Bezug auf die Gaspipeline Nord Stream 2 und ließ eine Hintertür offen. Bei aller transatlantischen Treue, weiß Herr Scholz nur zu gut, dass im Kriegsfall mit Russland in Deutschland die Heizungen kalt bleiben könnten. Terminals für das schmutzige Schiefergas aus den USA gibt es in der BRD noch nicht und selbst wenn es sie gäbe, könnten sie in keiner Weise den Verlust kompensieren. Auch Benzinpreise von 10 € und mehr pro Liter an der Tankstelle dürften selbst die stoischen Deutschen dazu verleiten, ihre Regierung in Frage zu stellen. Dessen ist sich auch Herr Scholz bewusst, denn gegen diese katastrophalen Auswirkungen für die deutsche Wirtschaft im Kriegsfall helfen auch keine amerikanischen Carepakete in Form von Wolldecken und Pullovern für den Winter, denn mehr ist logistisch an Unterstützung vom „Bündnispartner“ kaum zu erwarten. Ein frierendes Volk könnte jedoch durchaus dazu geneigt sein, auch ihm und seiner Regierung Feuer unter dem Hintern zu machen.

Der Kapitalismus insbesondere in seinem imperialistischen Stadium bedroht den Weltfrieden immer wieder. Die tiefere Ursache liegt im Streben der Monopole nach Einfluss und Profiten, dies geschieht auf Kosten der Arbeiterklasse. Eine besondere Gefahr für den Imperialismus sind hierbei sozialistische Staaten wie Kuba und die DVRK. Besteht doch die Gefahr, dass ihr Beispiel Schule macht und noch mehr Staaten sich unabhängig vom Imperialismus machen.

Wir fordern: Hände weg von Russland, keine Waffen und Unterstützung für das nationalistische Regime in der Ukraine, holt die Bundeswehr nach Hause, BRD raus aus der NATO! Wir unterstützen die Friedensbewegung aller ehrlichen Menschen gegen die imperialistischen Machenschaften. Als Kommunisten wissen wir, dass nur ein sozialistisches Deutschland Interesse am Frieden hat. Dafür kämpfen wir!

Thomas J. Penn (RTD): Dritter Weltkrieg? Was Washington von Russland wirklich will⁷

Es ist an der Zeit, auf den Punkt zu bringen, was Washington von Russland will. Warum hat der Westen eine Krise in der Ukraine angezettelt? Was will er wirklich? Wer versteht, woher Washington seine Macht bezieht, der versteht auch die Politik in Bezug auf Russland.

Seit Monaten läuten in Washington die Alarmglocken, denn angeblich steht eine "russische Invasion in der Ukraine" bevor. Nach neuesten sogenannten "Geheimdienstinformationen" der USA sollte diese Woche der große Angriff stattfinden. Doch dazu kam es nicht. Wie wir seit Monaten betonen, ist eine solche auch wenig wahrscheinlich. Moskau betonte immer wieder, dass es nicht die Absicht habe, in die Ukraine einzumarschieren. Von Washingtons wiederholten Anschuldigungen über eine bevorstehende Operation unter falscher Flagge bis hin zu Truppenbewegungen in osteuropäischen NATO-Ländern ist Washingtons Verzweiflung bei dem Versuch spürbar geworden, Russland zu einem Vorstoß in der Ukraine zu bewegen. Je mehr sich der rus-

⁷ Quelle: <https://de.rt.com/international/131335-was-washington-von-russland-wirklich-will/> (16. 2. 2022)

sische Präsident Wladimir Putin weigert, den Köder zu schlucken, desto größer wird die Verzweiflung in Washington.

Warum ist Washington – und damit auch NATO und EU – so besessen von der Ukraine? Was hoffen sie zu erreichen? Wenn man erst einmal den Mechanismus versteht, wodurch Washington seine Macht bezieht, wird das Handeln Washingtons in Bezug auf Russland sehr verständlich. Lassen wir mal all das Getöse über Menschenrechte und Demokratie beiseite, denn das sind nur Themen, die Washington als Deckmantel benutzt und die es selbst ständig mit Füßen tritt, um seine Ziele zu erreichen. Was will Washington also wirklich?

Die USA brauchen die Ukraine, um Russland einzudämmen. Man könnte sich fragen: Warum muss Washington Russland eindämmen? Um den Grund zu verstehen, muss man zunächst den Mechanismus verstehen, aus dem die USA ihre Macht beziehen. Wie allgemein bekannt ist, sind die Vereinigten Staaten Emittent des US-Dollars, der auch als Weltreservewährung bezeichnet wird. Dieser besondere Status ermöglicht es Washington, unverschämte Defizite anzuhäufen, die in keiner Weise die wahre Produktionskapazität der Vereinigten Staaten widerspiegeln. Ich erörtere diesen Mechanismus bereits in einem Beitrag vom April 2021 mit dem Titel "Nord Stream 2 – Der wahre Grund für den Abscheu der US-Regierung". In diesem Beitrag beschrieb ich detailliert, wie die Vereinigten Staaten ihre Macht aus diesem Mechanismus beziehen. Der folgende Text ist ein Auszug aus diesem Artikel:

"Die Regierung der Vereinigten Staaten ist als Emittent der Weltreservewährung nur an einer Sache interessiert: der Proliferation des US-Dollars. Diese einzige Tatsache ist alles, was man begreifen muss, um die Außenpolitik der USA wirklich zu verstehen.

Was bedeutet das in der Praxis? Es bedeutet einfach, dass die US-Regierung, in Absprache mit der US-Notenbank, die Fähigkeit hat, ihre Währung nach Belieben zu drucken, einfach weil sie der Emittent der Weltreservewährung ist und ihre Inflation in die übrigen Nationen der Welt exportieren kann. Jede Nation, die sich im internationalen Handel engagieren möchte, einschließlich des Kaufs von Rohstoffen wie Erdgas oder Öl, muss riesige Dollarreserven vorhalten, um ihre Käufe zu ermöglichen.

Die Welt fungiert in der Tat als Schwamm, um die US-Inflation zu absorbieren, was es der US-Regierung ermöglicht, obszöne Defizite aufzubauen, die

einen massiven Militärhaushalt ermöglichen und einen sehr kleinen Teil der US-Bevölkerung auf Kosten nicht nur der Weltbevölkerung, sondern auch der amerikanischen Arbeiterklasse bereichern. Dieser unverdiente Überfluss an Macht wiederum erlaubt es zum Beispiel Unternehmen wie Amazon, Tesla und all den anderen US-Multis, die leichten Zugang zu dieser Geldschöpfungsmaschine haben, immer größer zu werden – und das ganz unabhängig von ihrer realen wirtschaftlichen Lebensfähigkeit. Das geht natürlich auf Kosten der kleinen Unternehmen – sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in Westeuropa und zunehmend auch in Osteuropa.

Was jene Nationen betrifft, die sich vom US-Dollar befreien wollen, so wissen wir nur zu gut, was die USA für sie bereithält. Zur Erinnerung hier einige Beispiele für Nationen, die sich weigerten, die Dollar-Hegemonie zu akzeptieren: der Irak, Libyen, Iran, Venezuela, die Ukraine, Syrien. Das ist der Punkt, an dem die Russische Föderation ins Spiel kommt. Wer wirklich verstehen will, warum das US-Establishment Russland unter Wladimir Putin hasst, muss nur die Rolle des Dollars auf der Welt verstehen. Russland ist eine direkte Bedrohung für die Proliferation des US-Dollars.

Die Russische Föderation ihrerseits ist im Laufe der letzten 20 Jahre ziemlich widerstandsfähig und viel weniger anfällig für jeglichen Druck oder Einfluss von außen geworden. Russland ist in der Tat eine souveräne Nation, die sich nicht von den Vereinigten Staaten einschüchtern lässt. Während die US-Regierung im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts damit beschäftigt war, Terroristen zu jagen, die sie selbst geschaffen hatte, haben Putin und die russische Bevölkerung hart daran gearbeitet, die Russische Föderation wiederaufzubauen. Tatsächlich ist Russland so stark geworden, dass es jetzt sogar genug Macht projizieren kann, um andere souveräne Nationen zu schützen, die sich vom US-Dollar lösen wollen oder von vornherein nichts mit ihm zu tun haben wollten – Syrien ist das beste Beispiel.

Die Vereinigten Staaten können nicht einfach einen Militärschlag gegen die Russische Föderation führen, wie sie es im Irak und vielen anderen Nationen, die die Dollar-Hegemonie ablehnten, getan haben. Russland hat jetzt die Macht, die Proliferation des US-Dollars zu verhindern. Um auf die Analogie mit dem Schwamm zurückzukommen: Russland reduziert die Größe des Schwamms. Dadurch bleibt der US-Regierung eine immer kleinere Anzahl an Ländern, in die sie die Dollar-Inflation exportieren kann. Je kleiner der

Schwamm wird, desto verzweifelter wird die US-Außenpolitik, da die US-Führung mit allen Mitteln versucht, ihren Griff nach der Weltmacht zu bewahren ..."

Jede Nation, die sich nicht an Washingtons Edikte hält und sich weigert, das Dollar-Spiel mitzuspielen, muss mit einer Farbrevolution, einem Putsch, einer Operation unter falscher Flagge oder brutaler militärischer Gewalt rechnen. Die Russische Föderation entdollarisiert nun aber nicht nur sich selbst, sondern unterstützt auch andere Nationen, die das Gleiche tun wollen oder von vornherein nichts mit dem US-Dollar zu tun haben wollten, wie z. B. Syrien. Da immer mehr der in ausländischen Reserven gehaltenen Dollars obsolet werden, finden sie ihren Weg zurück in die Vereinigten Staaten, wo sie den Inflationsdruck verstärken. Das ist zum Beispiel der einzige Grund, warum Washington so vehement gegen Nord Stream 2 ist: weil die Russen und die Deutschen gemeinsam den Preismechanismus festlegen werden, nicht Washington. Das ist tatsächliche Souveränität.

Russland hat unter Putin bereits bewiesen, dass es eine souveräne Nation ist, in der der Staat existiert, um dem russischen Volk zu dienen und um die russische Kultur, Geschichte und Sprache zu schützen. Die Russische Föderation weigert sich schlichtweg, auf die Knie zu gehen und sich vor der Dollar-Hegemonie der USA zu verbeugen, und sie hat auch die militärische Macht, dies zu untermauern. Die Nationen der Welt sollten das souveräne Recht darauf haben, selbst zu entscheiden, welche Währung sie für den Handel verwenden wollen, und nicht gezwungen werden, den US-Dollar zu verwenden, nur um Washingtons Defizit Ausgaben und damit die Schmarotzerei auf Kosten der restlichen Welt und des schrumpfenden US-amerikanischen Mittelstands weiterhin künstlich zu stützen.

Dies ist der einzige Grund, aus dem Washington unbedingt die russischen Streitkräfte in die Ukraine locken will. Die USA müssen mit allen Mitteln versuchen, Russland einzudämmen und es dann zur Unterwerfung zu zwingen, d. h. ihm die uneingeschränkte Akzeptanz der Dollar-Hegemonie aufzuzwingen, wenn es den derzeitigen Status quo erhalten will. Das derzeitige, auf dem Dollar basierende Geldsystem läuft auf Sparflamme. Die Zinssätze wurden künstlich auf null manipuliert, die westlichen Zentralbanken monetarisieren ihre Schulden mithilfe des Quantitative Easing in einem atemberaubenden Tempo, und die Verbraucherpreise schießen aufgrund der Aufblähung der

Geldmenge weiter in die Höhe. Unterdessen weigert sich Russland, als Schwamm zu fungieren, um die überschüssige Geldschöpfung aufzusaugen.

Kurz gesagt, Washington wird im Rahmen des gegenwärtigen, auf dem US-Dollar basierenden Währungssystems alles tun, was erforderlich ist, um dieses System weiterzuerweitern, einschließlich der Verwendung der Ukraine und des ukrainischen Volkes als Kanonenfutter in seinen Bemühungen, die Russische Föderation einzudämmen und ihr die Dollar-Hegemonie aufzuzwingen. Dies ist das System, das eine tatsächliche Oligarchie ermöglicht und es einigen wenigen ermöglicht, auf Kosten aller anderen immer reicher zu werden. Washington wird vor nichts zurückschrecken, um Russland in einen Konflikt in der Ukraine zu verwickeln, um Moskau weiter vom Westen zu isolieren, indem man es als gewalttätigen Aggressor darstellt. Ich bin zuversichtlich, dass der russische Präsident auch weiter nicht darauf hereinfallen wird. Das Beste, das er jetzt für Russland und die Welt tun kann, ist, dass Washington sich weiter erschöpft, da es bereits auf Sparflamme läuft.

So, wie es heute aussieht, haben die USA realistischerweise nur sehr begrenzte Möglichkeiten. Die Russische Föderation unter Putin wird sich eindeutig niemals von Washington eindämmen, geschweige denn unterwerfen lassen. Die Drohung mit gegenseitiger Zerstörung fegt das Szenario eines Dritten Weltkriegs fast sicher vom Tisch. Alles, was Washington derzeit tun kann, ist zu versuchen, Russland weiterhin als gewalttätige, aggressive Nation darzustellen, um einen Konsens zu erzeugen und andere Nationen zu zwingen, ihre Beziehungen zu Moskau abubrechen.

Doch wie wir alle wissen, neigt ein gefangenes Tier dazu, gewaltsam um sich zu schlagen. Wir müssen wachsam sein, denn mit zunehmender Verzweiflung Washingtons wird sein Verhalten höchstwahrscheinlich immer aggressivere Züge annehmen, da es verzweifelt versucht, sich selbst und den Status quo zu erhalten. Selbst Kiew beginnt nun zu begreifen, dass es direkt in den Machtkampf Washingtons verwickelt ist. Der ukrainische Präsident Wladimir Selenskij fordert Washington auf, entweder Beweise für die mutmaßlichen russischen Invasionspläne zu liefern oder seine Rhetorik einzustellen. Selenskij's veränderter Tonfall ist ein klares Indiz dafür, dass er wahrscheinlich bereits zu dem Schluss gekommen ist, dass Washington sein Land und seine Bevölkerung als Schachfiguren benutzt hat. Die USA wollen Russland verzweifelt in ihre Falle, das heißt, in die Ukraine locken.

Man darf nicht vergessen, dass Washington niemals aufhören wird, solange es Russland nicht eindämmt und dann unterwirft oder selbst zuerst durch den Verlust seines Status als Emittent der Weltreservewährung entmachtet wird. Eine souveräne Russische Föderation ist einfach unvereinbar mit einer westlichen Welt, die von den USA und deren Möglichkeit beherrscht wird, Nationen allein aufgrund ihres Status als Emittent der Weltreservewährung zu drücken und zu unterwerfen.

Thomas J. Penn ist US-Amerikaner und lebt seit vielen Jahren in Deutschland. Er war Unteroffizier der Infanterie bei der US Army. Penn studierte Finanzwirtschaft und Management und verfügt über umfangreiche Erfahrungen auf den Finanzmärkten.

Yana Zavatsky⁸: Kasachstan – Hintergründe und Zusammenhänge

Im Januar wurde die ganze Welt Zeuge der massiven Proteste in einem asiatischen Land, das früher eine der Sowjetrepubliken war, in Kasachstan. Es wurde viel darüber geschrieben, die Solidarität mit den streikenden Arbeitern haben viele (allerdings nicht alle) ausgedrückt. Dennoch stellte sich heraus, dass noch Bedarf besteht, hier Klarheit zu schaffen, um vielleicht auch die allgemeine Lage und die Vorgehensweise bei solchen Ereignissen besser zu verstehen.

Es entstanden einige Fragen und sogar Mythen und eigentlich wäre es besser, sofort auf diese Fragen einzugehen. Aber leider, bevor wir damit anfangen, muss ich die Geschichte im Ganzen von Anfang an darstellen.

Kasachstan ist ein Land mit einer typischen Peripherie-Wirtschaft und es ist keineswegs Richtung Russland oder China orientiert, auch wenn diese Länder unter anderen eine gewisse Rolle in seiner Wirtschaft spielen. Nursultan Nasarbajew, früherer erster Sekretär der KPdSU in Kasachstan, Anhänger von Gorbatschow, hat direkt nach der Konterrevolution persönlich damit angefangen, die großen kasachischen Unternehmen zu privatisieren und deren Aktien an US-Amerikaner übergeben.

⁸ Die Autorin ist u.a. Vorsitzende der Internationalen Kommission der KPD

Es handelt sich um eine typische Rohstoff-Ökonomie, damit um ein Land, wohin die imperialistischen Zentren ihre Kapitale exportieren und daraus immense Profite erzielen.

Hier stelle ich die Länder nach ihrem Investitionsvolumen in Kasachstan dar (2021; die Zahlen können sich etwas unterscheiden von Jahr zu Jahr, aber nicht massiv):

Investitionsvolumen ausländischen Kapitals in Kasachstan

Niederlande	30,2 %
USA	24,3 %
Schweiz	10,9 %
China	6,1 %
Frankreich	4,3 %
Russland	3,9 %
Belgien	3,7 %
Großbritannien	2,4 %
Südkorea	1,7 %
Japan	1,7 %

Zu rund 50 % ist die kasachische Wirtschaft von den USA und der EU abhängig. Es werden vor allem Rohstoffe exportiert (Öl, Gas, Metalle, Mineralien) und Produkte nach der Erstbearbeitung (Metallurgie).

(Quelle: <https://mangystau.invest.gov.kz/ru/about-kazakhstan/economy/>)

Wirtschaftsstruktur von Kasachstan:

Rohstoffgewinnung	15%
Rohstoffbearbeitung	11%
Handel	17%
Bauwesen	6%
Lager- und Transportwesen	8%

Andere Branchen sind weniger bedeutend. Daraus kann man auf jeden Fall die Schlussfolgerung ziehen, dass die klassische industrielle Arbeiterklasse in Kasachstan eine sehr große Rolle spielt. (Quelle: https://raexpert.ru/researches/int_fin/central_asia_2021/#part1)

Was die kasachische Bourgeoisie betrifft, handelt es sich um eine klassische Kompradoren-Bourgeoisie. Weder Nasarbajew (der fast 30 Jahre Präsident war) noch Toqajew und sein Kabinett haben auch nur einmal die massive Rohstoffausbeutung von ausländischen (vor allem westlichen) Konzernen in Frage gestellt. Ökonomisch ist diese Bourgeoisie und sind ihre Staatsangestellten alles andere als national (und auch nicht gen Russland und China orientiert). Sie stört nicht, dass die massiven Gewinne aus dem Land verschwinden, wichtig ist nur, dass sie selbst ein paar Krümel davon abbekommen.

Politisch wurde Kasachstan fast 30 Jahre autoritär von Nursultan Nasarbajew geführt, der später seinen Präsidentensessel an Qassym-Schomart Toqajew übergeben hat. Er besitzt aber bis dato noch einen sehr wichtigen Posten in der Regierung, was ihn auch teilweise über den Präsidenten stellt. Als Ergebnis des Aufstandes im Januar ging Nasarbajew endgültig in Rente (das war auch die Forderung des Volkes).

Auch politisch ist Kasachstan keineswegs prorussisch orientiert. Das Land hat sich nicht antirussisch gestellt, das ist wahr und es ist mit Russland durch verschiedene Verträge, auch über die Zusammenarbeit im militärischen Bereich, verbunden. Russland mietet in Kasachstan z.B. den Weltraumhafen Baikonur.

Dennoch ist Kasachstan ökonomisch vom Westen abhängig und mit diesem pflegte es einen genauso freundlichen Umgang. Die Zusammenarbeit der Republik Kasachstan mit der NATO basiert auf dem 1994 unterzeichneten Rahmendokument der Partnerschaft für den Frieden (PfP). (Quelle: <https://www.gov.kz/memleket/entities/mfa-brussels/activities/1678?lang=ru>)

2016 wurde in Almaty ein amerikanisches Labor eröffnet, angeblich um besonders gefährliche Krankheitserreger zu verarbeiten, die aus dem sowjetischen militärbiologischen Programm übrig geblieben waren. Dieses Labor kostete das US-Pentagon 130 Millionen Dollar und wird vom US-Verteidigungsministerium verwaltet. Die russischen Behörden, vertreten durch den Außenminister der Russischen Föderation Lawrow, äußerten diesbezüglich im Juni dieses Jahres ihre Besorgnis und forderten Zugang zur Arbeit dieser Labors.

Seit 2008 existiert in Kasachstan das NATO-Ausbildungszentrum „Kaz Cent“, das einzige zertifizierte NATO-Ausbildungszentrum in Zentralasien.

(Quelle: <https://forum-msk.org/material/news/14910557.html>)

Regelmäßig werden gemeinsame Übungen der NATO und der Armee von Kasachstan „Stepnoi Orjol“ (Steppenadler) durchgeführt.

Aber vielleicht ist Kasachstan trotzdem besonders freundlich gegenüber Russland und dankbar für die gemeinsame sowjetische Vergangenheit und pflegt wenigstens keine Feindschaft gegen Russen?

Leider ist auch das nicht der Fall. Von 1989 bis 2021 sank der Bevölkerungsanteil slawischer Herkunft (überwiegend Russen) von 7,3 auf 3,7 Millionen. Und die meisten russischen Anwohner blieben vor allem im Norden der Republik, im Süden sind sie kaum noch vorhanden. Gleichzeitig gewann auf Anregung der kasachischen Behörden eine aktive antirussische Propaganda an Fahrt, in der die Russen, die seit Jahrhunderten auf dem Territorium des modernen Kasachstan leben, zu „Eroberern“ und „Besatzern“ erklärt wurden und vertrieben werden. Das kasachische Alphabet, das zu Sowjetzeiten auf der Grundlage des kyrillischen Alphabets erstmalig geschaffen wurde, wurde ins Lateinische übersetzt. (Quelle: <https://news-front.info/2022/01/11/tridtsat-let-tnotsida-russkih-v-kazahstane-strashnye-tsifry-i-pechalnye-itogi>)

Konterrevolutionäre und nationalistische Aufstände werden bejubelt und mehrere Lenin-Denkmale wurden abmontiert.

Kämpfe der Arbeiterklasse in Kasachstan

Ferner müssen wir etwas über die Vorgeschichte der Arbeiterbewegung in Kasachstan berücksichtigen. Für Menschen, die sich mindestens ansatzweise für das Land interessieren, sind die Januar-Ereignisse keineswegs neu, die Beteiligten sagen: „Kasachstan lebt bereits seit 10-15 Jahren wie auf dem Pulverfass“.

Die kasachische Arbeiterklasse kämpft erbittert für ihre Rechte. Die Regierung antwortet mit Repression. Mehrere sitzen in Gefängnissen oder sollten aus dem Land fliehen. Die Kommunistische Partei wurde verboten, es blieb ein opportunistisches Überbleibsel namens „Kommunistische Volkspartei“, diese änderte 2020 ihren Namen um in schlicht „Volkspartei Kasachstans“, was auch ihrem bürgerlichen Charakter entspricht. Die neu entstandene „Sozialistische Bewegung Kasachstans“ wird hingegen hart verfolgt. Die „Unab-

hängige Vereinigung der Gewerkschaften“ wurde 2014 verboten, Gewerkschaftsaktivisten werden verfolgt.

2006 wurde der Aufstand der Bewohner der Siedlung „Shanyrak“ blutig niedergeschlagen. 2011 wurden in Schangaösen streikende Ölarbeiter brutal erschossen, dieses Verbrechen wird nie vergessen, weder in Kasachstan noch in Russland und in der internationalen kommunistischen Bewegung.

Die Streiks in Kasachstan haben in den letzten 10 Jahren einen regelmäßigen und harten Charakter. Das ist keine Seltenheit, schauen wir, z.B. in das Jahr 2021:

September: in Tainschyn halten die Arbeiter von „Obuchowsky GOK“ 27 Tage Hungerstreik gegen die Schließung des Werkes.

30. September: Streik und Kundgebung der Kraftfahrer in Schymkent.

12. Oktober: mehrere Tage Streik der Transportarbeiter in Schangaöseng.

22. Oktober: Kurier-Streik in Nursultan und Almaty.

22. Oktober: politische Kundgebungen der Lehrkräfte im Turkestan-Gebiet.

23. Oktober: Streik der Müllmänner in Semej.

11. November: Streik der Pflegekräfte und Ärzte in Aktau.

10. - 12. November: Streik der Arbeiter des deutschen Konzerns „Heidelberg Zement“ in Mangystau.

30. Dezember: Streik der Ölarbeiter in drei Betrieben in Kysyl-Orda (direkt vor den Ausschreitungen im Januar!) (Quelle: <http://socialismkz.info/?cat=24>)

Das ist nur eine unvollständige Liste aller Streiks und Proteste im Land in den letzten sechs Monaten, aber das vermittelt auch so bereits eine gute Vorstellung über die Situation im Land. Wir müssen betonen, die Arbeiterbewegung in Kasachstan ist spontan. Nichts ist einstudiert wie in Deutschland durch die bezahlten, gut sozialisierten DGB-Gewerkschafter; die Arbeiter organisieren sich selbst und formen Arbeiterkomitees und neue Gewerkschaften. Die Streiks tragen oft politischen Charakter. So wird z. B. in Schangaösen regelmäßig die Nationalisierung der Öl-Betriebe zur Forderung erhoben.

Gleichzeitig ist im Land auch Arbeitslosigkeit vorhanden, insbesondere bei der Jugend und besonders betroffen sind die südlichen Regionen und Almaty. (Quelle: <https://marketingcenter.kz/20/economy-kazakhstan.html#invest>)

Und nun, nach dieser Vorgeschichte, kommen wir zu den Fragen und Mythen, die um die Januar-Aufstände gebaut worden sind. Ich fange zunächst mit fünf bekannten Mythen an.

Mythos 1: Die Informationslage

Viele sagen „Wir haben ja einfach nicht genug Informationen, um diese Proteste richtig einzuschätzen“. Das hat unmittelbar wirklich keiner. Deswegen sollen wir feststellen, welche Informationsquellen wir dazu nutzen, und in welche Reihenfolge, um ein objektives Bild zu schaffen.

Denn heutzutage, mit Übersetzungshilfen von Google und Co., gibt es kein Problem, eine zuverlässige Information direkt vor Ort zu bekommen. Die Ansprechpartner müssen die Bewegungen und Parteien sein, die unseren Ansichten am nächsten stehen. Diesen Ansprechpartner haben wir in Kasachstan, und das ist die Sozialistische Bewegung Kasachstans. (Quelle: <http://socialismkz.info/>)

Sie arbeitet eng mit der russischen RKAP zusammen und ist ein Mitglied in Solidnet. Wenn wir unseren Genossen, den Marxistisch-Leninisten in anderen Ländern, nicht trauen, wem sollen wir dann mehr trauen? Russischen Opportunisten?

Aber selbstverständlich kann sich auch eine Partei vor Ort irren. Deswegen gibt es auch andere Quellen:

- Die anderen Solidnet-Parteien, vor allem aber die russischen RKAP und VKP (letztere gehört nicht zu internationalen Vereinigungen, es existiert aber ein Einigungsprozess zwischen RKAP und VKP).
- Die bürgerlichen Medien, die man natürlich mit Bedacht auswerten soll. Medien aus Russland und China sollte man genauso vorsichtig nutzen, wie auch die westlichen Medien und immer daran denken, dass die Bourgeoisie in jedem Land vor allem ihre eigenen Interessen verteidigt. Die Stellungnahmen von opportunistischen „Kommunisten“ wie KPRF muss man genauso vorsichtig auswerten.

Diese Vorsicht findet leider nicht immer statt. Stattdessen überwiegen in der hiesigen Diskussion auch unter Kommunisten Stellungnahmen und Aussagen vor allem der russischen Staatsbeamten und der opportunistischen KPRF.

Mythos 2: Kasachstan ist angeblich ein prorussisches Land, vergleichbar mit Belarus.

Falsch! Wie oben gezeigt, ist Kasachstan alles andere als prorussisch. Der Nationalismus wird dort auf Staatsebene betrieben. Die sowjetische Vergangenheit wird offen als „Okkupation“ bezeichnet. Derzeit hält der bekannte antirussische Nationalist Askar Umarov den Posten des Ministers der Information.

Selbst die Mitbürger slawischer Nationalitäten wurden aus dem Land rausgepresst.

Was ist da noch vergleichbar mit Belarus?

Eigenständige unabhängige Politik? – nein.

Nationale unabhängige Ökonomie, kein ausländisches Kapital? – nein.

Keine Zusammenarbeit mit NATO? – doch!

Feiern der sowjetischen Feiertage, sowjetischer Geschichte als glorreichem Teil der Landesgeschichte? – nein.

Einzige oberflächliche Ähnlichkeit zu Belarus ist, dass Nasarbajew genauso wie Lukaschenko lange Zeit im Präsidentensessel blieb. Dabei wird Lukaschenko als „der brutale Diktator“ dargetellt, Nasarbajew in westlichen Medien hingegen als „gewählter Präsident“.

Mythos 3: Es geht um die „Farbenrevolution“, den so genannten „regime-change“, dazu bestimmt, die Lage an der Grenze Russlands zu destabilisieren, genauso, wie es in der Ukraine gemacht wurde.

(Dieser Standpunkt wurde besonders von Gen. Brigitte Queck, sowie in offiziellen Standpunkten der russischen und chinesischen Regierung vertreten).

Falsch! Eine Farbenrevolution wird normalerweise von ausländischen interessierten Kräften angestiftet, um ihre Herrschaft im Land zu etablieren. Aber die bestehende Regierung ist bereits der beste Dirigent des westlichen Einflusses. Sie erlaubt den westlichen Konzernen ihre Profite ungestört aus dem Land zu ziehen und zeigt keinerlei Anzeichen von Widerstand.

Auch die militärische Barriere gegen Russland könnte die NATO bei dem bestehenden Vertrag ohne Staatsstreich stärken, einfach, indem sie ihre Anwesenheit im Land mit Erlaubnis der Regierung erweitert.

Zusätzlich können wir die Informationspolitik in den westlichen Medien als zusätzlichen Faktor auswerten. Die realen Farbenrevolutionen (wie in Syrien, Belarus, der Ukraine) werden immer von einer massiven Propagandakampagne gegen die bestehende Regierung begleitet. Das war hier nicht der Fall. Toqajew wurde nie als „blutiger Tyrann“ oder „Diktator“ bezeichnet, wie wir das bei Lukaschenko, Janukowitsch, Assad, Gaddafi u.a. beobachteten. Toqajew wird immer nur „Präsident“ genannt, und die deutschen Medien wünschten höchstens eine friedliche Lösung des Konflikts.

Mythos 4: Es heißt häufig: Ja, es gab Arbeiterproteste, aber nur im Westen Kasachstans und zwischen den Arbeiterstädten im Westen des Landes und der Stadt Almaty bestünde ein Riesenunterschied, da liegen angeblich Welten dazwischen.

Falsch! Es gibt keinen „Riesenunterschied“ zwischen den verschiedenen Gebieten Kasachstans. Die Rohstoffquellen sowie die Verarbeitungsindustrie befinden sich nicht nur im Westen. Vor allem muss man Karaganda in Zentrum des Landes erwähnen, ein riesiges Kohlen- und metallurgisches Zentrum, vergleichbar mit Donetzsk oder Kuznetsk. Aber auch im Süden befinden sich Gas-Quellen, z. B. zwischen Frunse und Almaty, und in Almaty selbst, sowie auch im südlichen Schymkent, sind überall industriellen Städte mit Maschinenbau, Metallurgie, chemischer Produktion, Fabriken der Leichtindustrie usw.

Es ist wahr, dass die Streiks im Januar im Westen des Landes, in Mangystau (wo sich auch Schangaöseng) befindet, angefangen haben. Diese Streiks verbreiteten sich aber auch sofort auf andere Gebieten des Landes: Es protestierten die Bergarbeiter in Karaganda, Jekasgan, die Arbeiter in Aktjubinsk, Uralsk, Kysyl-Ordy, Schymkent, Kokschetau, Kostanai und vielen anderen Städten und Orten, in Schymkent haben die Lastwagenfahrer die Straßen gesperrt. Somit ist praktisch das ganze Land mit Protesten bedeckt. (Quelle: <https://www.youtube.com/watch?v=48bWYu748sA>)

Mythos 5: Man kann doch nicht Provokateure befürworten, die Autos in Brand setzen und Frauen vergewaltigen

Nirgends haben Kommunisten Provokateure befürwortet, außerdem hat die RKAP in ihrer Erklärung erwähnt: „Wir verurteilen aufs schärfste die Aktionen deklassierter Elemente, von Provokateuren und Plünderern, die sich dem Volksprotest angeschlossen haben, die Leistung des multinationalen Proletariats Kasachstans diskreditieren und es den Behörden erleichtert haben, Streiks, Kundgebungen und Demonstrationen unter dem Deckmantel des „Schutzes der Bevölkerung vor Terroristen“ gewaltsam zu unterdrücken.“ (Quelle: <http://www.solidnet.org/article/RCWP-/>)

Auch die Nationalisten und islamischen Fundamentalisten haben versucht, die Proteste zu ihrem Zweck auszunutzen. Das alles kann man nicht befürworten und begrüßen. Ich möchte hier aber fragen: wie stellen die heutigen Kommunisten sich die Revolution vor? Vielleicht denken sie, dass z. B. die Große sozialistische Oktoberrevolution oder die Revolution von 1905 in Russland ausschließlich von ruhigen, disziplinierten Arbeitertruppen durchgeführt wurde, dass es keine Plünderungen und anarchistische Elemente gab, kein Chaos, keine konterrevolutionären Aufstände usw.? Meinen sie, dass es keine Kräfte gab, die versucht haben, die Situation für sich auszunutzen? Ich muss nur sagen: solche Kommunisten täuschen sich gewaltig. Leider ist Chaos eine Begleiterscheinung in jedem Aufstand, das ist eine soziale Explosion, die auch das Lumpenproletariat anzieht, mit bekannten Folgen.

Nach diesen fünf Mythen möchte ich auf die Fragen der Kommunistischen Organisation eingehen, die sie in ihrer offenen Diskussion gestellt hat und die Fragen beantworten.

Frage 1: Wie schätzt ihr die Gefahr einer Destabilisierung in Kasachstan ein, selbst wenn die Arbeiterbewegung sich unabhängig von den Interessen der westlichen Imperialisten positioniert? War diese Gefahr zumindest in Teilen des Landes vor dem Einsatz der CSTO Truppen gegeben?

Antwort: Eine Revolution, die Kommunisten anstreben sollten, setzt eine Destabilisierung des alten Regimes voraus. Daher ist die Frage unverständlich. Man könnte die Regierung Kasachstans unterstützen, wenn sie antiimperialistisch oder zumindest prorussisch und antiwestlich wäre, aber wie wir oben gezeigt haben, ist das nicht der Fall. Auch wenn die Regierung gestürzt

wäre, hätte das die Situation der Arbeiterklasse und die Grenzsituation für Russland kaum zum negativen verändert.

Aus allen bekannten Quellen kann man allerdings schließen, dass ohnehin keine Gefahr für die Regierung bestand. Die Proteste waren gegen Nasarbajew, jedoch nicht gegen Toqajev gerichtet und Nasarbajew hat seinen Platz freiwillig geräumt. Es wird deswegen nachvollziehbar spekuliert, dass die Volksproteste als Mittel des Kampfes zwischen den Regierungseliten benutzt worden sind.

Frage 2: Im imperialistischen Weltsystem nehmen der russische und der US-Imperialismus eine unterschiedliche Stellung ein, wobei es die USA und ihre Bündnispartner sind, die Russland aktuell politisch unter Druck setzen und militärisch einkreisen, während Russland aus der Defensive heraus agiert. Teilt ihr diese Einschätzung und welche Konsequenzen zieht ihr daraus für die Agitation und Propaganda der Kommunisten und für die Einschätzung von Protesten in der russischen Einflussphäre, auf eure Einschätzung von russischen Militäreinsätzen? Muss die kommunistische Bewegung ihren Kampf vor allem gegen den Imperialismus der USA und NATO-Staaten ausrichten, weil von ihm die größte Bedrohung ausgeht und welche Auswirkung hat das auf die Praxis der Kommunisten? Welche Rolle spielt die Bedrohung durch den Westen für die Kampfbedingungen der Arbeiterklasse?

Antwort: Hier darf man nicht verallgemeinern. Die westliche kommunistische Bewegung muss ihren Kampf vor allem gegen den Imperialismus der USA und NATO richten, weil es der eigene Imperialismus ist („Der Hauptfeind steht im eigenen Land“ Karl Liebknecht). Und ja, weil Russland im Moment eher aus der Defensive heraus agiert. Der Kampf für den Frieden ist natürlich auch gegen die feindlichen Angriffe auf Russland gerichtet.

Dennoch sollte man Russland nicht überschätzen (wie es manche leider weiterhin tun). Es ist ein kapitalistisches Land mit eigenen schwach entwickelten imperialistischen Interessen. Da, wo Russland sich um den eigenen Schutz kümmert oder die berechtigten Interessen des Volkes beschützen soll (wie im Fall Donbass), gilt es, die Russische Föderation zu unterstützen. Da, wo das gegenwärtige Russland sich aber einer rechtskonservativen Reaktion an-

schließt oder auch hilft, die Arbeiterbewegung niederzuschlagen, da kann keine Unterstützung für die russische Regierung sein.

Deswegen gibt es leider kein einfaches Rezept für die Agitation und Propaganda, außer vielleicht „Wir sind gegen Krieg mit Russland“. Ähnlich haben auch Liebknecht und Luxemburg agiert: sie haben sich klar gegen den Krieg positioniert, vergaßen aber zu keiner Zeit, dass das zaristische Regime in Russland konservativ und brutal ist und das eigene Volk Repressionen aussetzt.

Frage 3: Wie analysiert ihr den Einsatz der CSTO⁹ in Kasachstan im Zusammenhang mit der imperialistischen Konkurrenz zwischen USA, Russland, China und EU?

Antwort: Dieser Vertrag wurde 1992 unterschrieben, aber kam bis heute noch nie zur Anwendung. Es kann sein, dass er zu einem neuen Schritt bei der Erweiterung des militärischen Einflusses Russlands innerhalb seiner „Einflussosphäre“ genutzt wird.

Dennoch sollte man das nicht überschätzen. Die Kräfte innerhalb der CSTO haben kaum eine Rolle bei den Kämpfen gegen die Aufständischen gespielt, die meiste Arbeit wurde von der kasachischen Armee und Polizeieinheiten durchgeführt. Die Kräfte der CSTO haben lediglich zwei Flughäfen und einige wirtschaftliche Objekte gesichert und das dauerte nur eine Woche. Sie spielten hier eher eine Rolle der möglichen Abschreckung. Die russischen kommunistischen Parteien haben den Einsatz der CSTO scharf verurteilt. Sie vergleichen es mit der Politik des zaristischen russischen Imperiums, das sich überall eingemischt hat, wo die revolutionäre „Gefahr“ drohte.

Hier sollte man aber vorsichtig sein, denn diese Einmischung war keinesfalls massiv und die Truppen haben kaum eine Rolle in den allgemeinen Ereignissen gespielt und wurden sehr schnell wieder abgezogen. Das kann natürlich einen Präzedenzfall für mögliche zukünftige Einsätze bedeuten. Aber im Moment was das eher harmlos.

⁹ Collective Security Treaty Organization - Организация Договора о коллективной безопасности - Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit

Was wir als Kommunisten nicht vergessen sollen: für uns ist der Aufstand in Kasachstan „vorbei“. Es ist aber nicht so für die kasachischen Arbeiter, Kommunisten und Gewerkschafter. Auch heute gehen die massiven Streiks in Schangaöseng weiter. Die Repressalien gegen die Teilnehmer der Proteste (und nicht nur gegen „chaotischen Provokateure“, sondern auch gegen die Streikanführer) gehen ebenso weiter. In Gefängnissen werden Menschen gefoltert. (Quelle: https://vk.com/ainurkurmanov?w=wall572673964_2024%2Fall)

Der Abgesandte der USA hat der Regierung Toqajew volle Unterstützung der Biden-Administration zugesagt.

Die Arbeiter in Kasachstan, die klassenbewussten Arbeiter, die in der schlimmsten Situation ohne legale Kommunistische Partei, damit ohne ausreichende Organisation kämpfen müssen, brauchen auch weiterhin unsere Solidarität und Unterstützung.

Das dürfen wir nicht vergessen.

Kommunistische Organisation: Die Ereignisse in Kasachstan und die Imperialismus-Frage in der Internationalen Kommunistischen Bewegung

Innerhalb weniger Tage und mit einer raschen Dynamik entwickelten sich Anfang Januar Arbeiterproteste in Kasachstan, die zum Rücktritt der kasachstanischen Regierung am 05. Januar führten. Die Proteste eskalierten noch am selben Tag mit einer für uns undurchsichtigen Entwicklung und unter Beteiligung unterschiedlicher Kräfte. Am 06. Januar kam es zum Einsatz der Truppen der Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit (OVKS), die am 19. Januar wieder abgezogen wurden.

Innerhalb dieses kurzen Zeitraums entstand eine Reihe von Stellungnahmen unterschiedlicher Parteien und Organisationen der Internationalen Kommunistischen Bewegung (IKB). Die vertretenen Standpunkte gehen zum Teil weit auseinander und die Auseinandersetzung um die Ereignisse in Kasachstan nahm schnell die Form eines Kampfes zweier „Lager“ in der IKB an. Zugespielt: Auf der einen Seite stehen diejenigen Parteien und Organisationen, die die Auffassung vertreten, dass der Einsatz der OVKS-Truppen zur Unterstüt-

zung der Niederschlagung der legitimen Arbeiterproteste durch die kasachstanische Regierung dienen. Sie verurteilen den Einsatz. Auf der anderen Seite stehen diejenigen Parteien und Organisationen, die die Auffassung vertreten, dass der OVKS-Einsatz angemessen war, weil dadurch eine Destabilisierung des Landes und eine weitere militärische Einkreisung Russlands verhindert wurde. Sie gehen davon aus, dass die Proteste bereits eine andere politische Richtung angenommen hatten und nicht mehr im Sinne der Arbeiterbewegung waren.

Unter Destabilisierung verstehen wir hier eine solche, die vor allem von den USA und ihren Verbündeten ausgeht und grundsätzlich arbeiter- und volksfeindlichen Charakter trägt.

Anhand der verschiedenen Positionen zur Lage in Kasachstan innerhalb der IKB meinen wir, Auseinandersetzungen und Fragen zu erkennen, die auf einer allgemeinen Ebene, nämlich auf der Ebene des Verständnisses der internationalen Lage und des imperialistischen Weltsystems, liegen. Es handelt sich um wichtige Fragen der kommunistischen Weltanschauung.

Die Lage und Entwicklung in Kasachstan hat in den vergangenen Jahren unserem Eindruck nach keine große Rolle in den Veröffentlichungen in der IKB gespielt, auch wenn es hier und da Artikel dazu gab. In Bezug auf die aktuellen Ereignisse stehen tiefergehende Analysen und eine fundierte Beweisführung im Schatten starker Positionierungen oder sind unbekannt. Wir sehen hier einen Mangel in der Auseinandersetzung in der IKB.

Auch wir positionieren uns mit diesem Artikel und legen unsere eigene Einschätzung zu den Entwicklungen in Kasachstan in kurzen Thesen dar. Dabei sind wir uns bewusst, dass unser Horizont der Betrachtung der Ereignisse beschränkt ist. Mehr analytische Beiträge aus der IKB hätten uns weitergeholfen, einen schärferen Blick auf die Ereignisse richten zu können und wir haben den Eindruck, dass wir nicht die einzigen sind, die davon profitiert hätten.

Im Folgenden formulieren wir im ersten Abschnitt unsere Thesen zur Einschätzung der Ereignisse in Kasachstan. Im zweiten Abschnitt dieses Artikels wollen wir unsere offenen Fragen im Zusammenhang mit der Debatte in der IKB benennen. Der Anhang zu diesem Artikel bildet ein Dossier mit den uns bekannten und interessanten Stellungnahmen aus der IKB. Wir machen sie in

dieser Form zugänglich, um unsere eigenen hier dargestellten Standpunkte besser nachvollziehbar zu machen.

Zu den Entwicklungen der Arbeiterproteste in Kasachstan Anfang Januar 2022

1. Die Proteste, die sich ab dem 02.01.2022 in Kasachstan ereigneten, waren Proteste der Arbeiterklasse Kasachstans gegen die Steigerung der Gas-Preise sowie allgemein gegen ihre Ausbeutung und Unterdrückung. Bereits ab Oktober 2021 begann dieser neue Aufschwung von Streiks und Protesten. Er steht in einer Kontinuität von Arbeiterprotesten und -streiks, die sich seit einigen Jahren in Kasachstan abspielen. Wesentlicher Faktor in Bezug auf das Ausmaß der Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiterklasse ist die Konterrevolution 1991. Sie war der Ausgangspunkt eines scharfen Klassenkampfes von oben. Die Arbeiterbewegung in Kasachstan ist seit einigen Jahren illegalisiert – die Gründung von Gewerkschaften und politischen Parteien ist nicht einfach möglich. Bereits 2011 bewies die kasachstanische Regierung, dass sie bereit ist, schärfste Repression gegen die Arbeiterbewegung auszuüben und Arbeiter erschießen zu lassen – und auch diesmal hat sie die Arbeiterproteste niederschlagen lassen. Der Illegalität und Repression zum Trotz basierten auch die aktuellen Proteste auf einer verstärkten Organisation der Arbeiter und einer breiten Streik- und Widerstandserfahrung. Wir solidarisieren uns mit den Arbeitern Kasachstans und ihren legitimen Forderungen nach Lohnerhöhungen, Senkung der Energiepreise und Aufhebung der repressiven Gesetze gegen Gewerkschaften, die Kommunistische Partei Kasachstans und die Sozialistische Bewegung Kasachstans.

2. Mit der zeitweiligen Besetzung des Flughafens und dem Niederbrennen von Regierungsgebäuden in Almaty erreichten die Proteste eine neue Stufe der Eskalation und verschiedene Kräfte versuchten die Proteste zu instrumentalisieren. Spätestens bei diesen Ereignissen ist unsere Analyse nicht ausreichend, um klar zu erkennen, welche Kräfte versuchten, die Arbeiterproteste für ihre Zwecke zu instrumentalisieren und in wieweit sie damit erfolgreich waren. Verschiedene Kräfte und Auseinandersetzungen werden in den Stellungnahmen aus der IKB genannt: der Macht-

kampf zwischen Kräften der kasachstanischen Bourgeoisie um den ehemaligen Regierungschef Nursultan Nasarbajew und den aktuellen Regierungschef Qassym-Schomart Tokajew; aus dem Westen finanzierte Nichtregierungs-Organisationen (NGOs); Kämpfer islamischer Kräfte wie dem Islamischen Staat, Al-Qaida oder andere. Daneben ist es auch möglich, dass verschiedene, insbesondere verelendete, Teile der Arbeiterklasse Kasachstans an den Eskalationen beteiligt waren. Ob und inwieweit sie von Kräften mobilisiert wurden, die der Arbeiterklasse feindlich gegenüber stehen, ist uns noch unklar. Ebenso ist für uns noch unklar, wann und inwieweit sich die organisierte Arbeiterbewegung aus den Protesten zurückgezogen und welche Rolle eine Erfüllung einzelner Forderungen gespielt hat. Sie war nicht in der Lage, die Machtfrage zu stellen. Ein Fakt, der die Notwendigkeit der Entwicklung ihrer eigenständigen Organisation und der führenden Rolle der Kommunisten unterstreicht.

3. Die kasachstanische Regierung betreibt seit der Konterrevolution eine sogenannte Multivektor-Politik, d.h., dass sie zwar eine enge Partnerschaft mit Russland pflegt, gleichzeitig aber gute politische und ökonomische Beziehungen zu EU-Staaten, den USA und auch China entwickelt hat. Kasachstan ist Teil der von Russland dominierten Eurasischen Wirtschaftsunion und der Organisation des Vertrags über Kollektive Sicherheit. Daneben ist es Teil der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SOZ) und der von der Volksrepublik China entwickelten „Neuen Seidenstraße“. Schließlich kooperiert Kasachstan aber auch mit der NATO im Programm „Partnerschaft für den Frieden“ und ist Teil der Organisation der Turkstaaten unter der Führung der Türkei. Monopolkonzerne aus den USA, der EU und China haben bedeutenden Einfluss in den wichtigsten Wirtschaftszweigen Kasachstans.

4. Die Proteste und die Eskalation stehen im Kontext der verschärften imperialistischen Auseinandersetzung zwischen Russland und der NATO (vor allem USA und EU), die aktuell von Seiten der NATO durch eine aggressive Politik der militärischen Einkreisung Russlands zugespitzt wird. Eine Einschätzung des Einsatzes der OVKS-Truppen in Kasachstan auf Bitten der kasachstanischen Regierung kann nicht

leichtfertig von uns vorgenommen werden, ohne eine ausreichende Einschätzung der Lage vor Ort vornehmen zu können. Welche Rolle spielt der imperialistische Konflikt zwischen Russland und den NATO-Staaten genau bei den Protesten und der Eskalation in Kasachstan? Einerseits: Welche Rolle spielten die OVKS-Truppen in Bezug auf die Niederschlagung der Arbeiterproteste? Andererseits: Drohte Kasachstan eine Destabilisierung im Sinne eines Bürgerkriegszustands, hervorgerufen durch aus dem Westen aufgebaute Kräfte oder durch den internen Machtkampf der kasachstanischen Bourgeoisie? Ein solches Szenario hätte fatale Folgen für die Arbeiterklasse bedeutet. Diente der Einsatz der OVKS daher eher der Stabilisierung? Diese Fragen sind für uns noch nicht beantwortet.

5. Weder die Regierung Kasachstans noch die Regierung Russlands noch die der NATO-Staaten stehen auf der Seite der Arbeiterklasse. Diese Aussage allein reicht allerdings nicht für eine konkrete Orientierung in der schnellen Abfolge der Ereignisse in Kasachstan aus, dafür braucht es die konkrete Analyse der Bedingungen und Ereignisse sowie ein allgemeines Verständnis der Dynamik im imperialistischen Weltsystem. Es droht die Gefahr, die internationale Arbeiterklasse auf eine äquidistante Haltung bezüglich der Eskalationsgefahr der NATO-Aggressionen gegenüber Russland zu orientieren, wenn der Kontext dieser Aggression ausgeblendet wird. Die Möglichkeit einer Destabilisierung und damit Verschlechterung der Kampfbedingungen der Arbeiterklasse, wie sie in der Ukraine stattgefunden hat, wird dadurch vernachlässigt. Umgekehrt droht die Gefahr, die internationale Arbeiterklasse unter der falschen Flagge des russischen Imperialismus zu versammeln, wenn Russland nicht als imperialistisches Land eingeschätzt und ihm sogar eine „prinzipielle Friedensfähigkeit“ oder ein „objektiver Antiimperialismus“ unterstellt wird.

Offene Fragen, die sich uns stellen

Wir versuchen, bei Ereignissen wie in Kasachstan den Standpunkt der internationalen Arbeiterklasse einzunehmen. **Zweifellos ist die eigenständige Organisation der Arbeiterklasse und der Kommunisten das wichtigste Element im Klassenkampf und auch die Ereignisse in Kasachstan haben diese Notwendigkeit wieder gezeigt.** Dennoch ergeben

sich Fragen bezüglich des Verhältnisses der Kampfbedingungen und der Lage der Arbeiterklasse zur Politik der jeweiligen imperialistischen Staaten und der innerimperialistischen Auseinandersetzungen. In welchem Kontext stehen die jeweiligen Kämpfe der Arbeiterklasse, was sind die politischen Ziele für die sie kämpfen müssen und können? Wie gut ist die Arbeiterklasse organisiert, um die Spielräume, die durch die Konkurrenz innerhalb der Bourgeoisie entstehen, für sich zu nutzen?

Herausgehoben ist dabei die Frage, welche Rolle Krieg, Bürgerkrieg und Besatzung für die Arbeiterklasse und ihre Kampfbedingungen spielen und welche Konsequenzen die durch die Politik eines Staates herbeigeführte Kriegsgefahr auf die Kampforientierung der Arbeiterklasse haben kann: Wann ist ein geordneter Rückzug das richtige Mittel, um eine Destabilisierung in Form eines Bürgerkriegs zu verhindern? Wann ist ein geordneter Rückzug notwendig, um nicht Teil einer Zerstörungsstrategie des westlichen Imperialismus zu werden?

Wir wollen ein paar weitere Fragen aufwerfen, die aufzeigen, welche Schwierigkeiten bestehen, eine klare Orientierung für die Arbeiterklasse in den imperialistischen Auseinandersetzungen zu entwickeln.

Was ist die aktuelle Dynamik im imperialistischen Weltsystem?

Ein relativer Abstieg der USA als führende imperialistische Weltmacht durch einen Aufstieg vor allem Chinas als ihr unmittelbarer Konkurrent kennzeichnet die aktuelle Situation weltweit. Diese Veränderungen sind Ausdruck der ungleichmäßigen Entwicklung im Imperialismus. Jedoch standen die USA seit der Konterrevolution unangefochten an der Spitze des imperialistischen Weltsystems und beeinflussten damit die Lage und Kampfbedingungen der Arbeiterklasse und der Völker weltweit wie kein anderes Land. Noch heute sind sie die größte Militärmacht der Welt mit Kriegserfahrungen in den letzten Jahrzehnten in Afghanistan, Irak und anderen Ländern. Die US-amerikanischen Monopole spielen weiterhin eine zentrale Rolle auf den Weltmärkten und durch den Dollar als Weltleitwährung verfügen die USA auch über bedeutende ökonomische Macht. Zur Sicherung ihrer Vormachtstellung zerstören die USA und ihre Verbündeten ganze Länder und hinterlassen eine Spur der Verwüstung. Sie gehen dabei mit äußerst reaktionären Kräften vor, nutzen alle Mittel der ökonomischen Erdrosselung, militärischen Be-

drohung und psychologischen Kriegsführung. Sie bedrohen in dieser Weise auch Konkurrenten wie China und Russland. Wie bestimmen wir gegenseitige, ungleiche Abhängigkeit zwischen Ländern in einem Weltsystem, was durch diese jahrzehntelange Dominanz der USA geprägt ist? Hier meinen wir, dass zwar wichtige Beiträge in der IKB vorhanden, aber eine Vertiefung der Analyse und des Verständnisses der Entwicklungen im imperialistischen Weltsystem weiterhin nötig sind.

Welche Rolle spielt Russland im imperialistischen Weltsystem?

Russland ist ein imperialistischer Staat und vertritt die Interessen der russischen Bourgeoisie auch in den internationalen Auseinandersetzungen. Das allein festzustellen reicht nicht aus, um zu bestimmen, welchen Einfluss die russische Politik auf die Kampfbedingungen und die Lage der Arbeiterklasse international hat. Es reicht auch nicht aus, um die Stellung des russischen Imperialismus im Weltsystem und die aktuelle Dynamik des Kräfteverhältnisses zwischen USA, Deutschland, Russland, China und anderen Staaten zu bestimmen. Inwiefern ist Russland aktuell in einer defensiven Position bzw. verfolgt eine defensive Strategie in den internationalen Beziehungen? Was bedeutet es für uns, wenn die konkreten Interessen des russischen Imperialismus mit den Interessen der Arbeiterklasse und der Völker anderer Länder wie beispielsweise in Syrien zusammenfallen? Wie bestimmen wir konkret die unterschiedlichen Strategien der imperialistischen Staaten und schätzen ihre jeweilige Bedeutung ein?

Die Gefahren von „Äquidistanz“ und der Verwechslung von Imperialismus mit „aggressiver Außenpolitik“

Anhand des syrischen Beispiels zeigt sich, dass die Politik imperialistischer Staaten unterschiedliche Auswirkungen auf die Kampfbedingungen der Arbeiterklasse haben kann: Der russische Imperialismus hat, seine eigenen Interessen verfolgend, zur Stabilisierung des syrischen Staates beigetragen und damit verhindert, dass er wie in Afghanistan, Irak oder Libyen zerstört wird. Der US-Imperialismus hat in Syrien zur Destabilisierung und Ausweitung des Krieges beigetragen. Folgt daraus nicht, dass wir Kommunisten die unterschiedlichen Rollen der verschiedenen imperialistischen Staaten als solche gegenüber der Arbeiterklasse benennen müssen und den Hauptstoß unserer Propaganda gegen den Aggressor – in den letzten Jahrzehnten vor allem USA,

NATO und EU – richten? Umgekehrt: Vermitteln wir die richtige Orientierung, wenn wir Ereignisse wie in Kasachstan nicht in den Kontext der Aggression der USA und die Defensive des russischen Imperialismus stellen? Wir müssen konkreter verstehen, welche Rolle das internationale Kräfteverhältnis der wichtigsten imperialistischen Staaten für den jeweiligen Kampf der Arbeiterklasse spielt, ohne dabei falsche Vorstellungen wie die einer angeblich besseren „multipolaren Weltordnung“ zu propagieren. Wenn wir das Kräfteverhältnis jedoch ausblenden, kann eine richtige Orientierung der Arbeiterklasse nicht gelingen.

Aggression und Defensive in den imperialistischen Auseinandersetzungen sind offensichtlich und relevant – aber die Frage der Rolle des jeweiligen imperialistischen Landes kann nicht darauf beschränkt werden. Wenn die Politik der jeweiligen Staaten den Interessen ihrer Bourgeoisie entspricht, dann gilt das auch für Aggression und Defensive. Wir müssen genauer beantworten, inwiefern die imperialistische Konkurrenz selbst die Mittel der imperialistischen Staaten bestimmt und welche Wechsel sich dadurch in der jeweiligen Strategie ergeben. Welche Bedeutung hat die militärische und ökonomische Unterwerfung anderer Staaten für den US-Imperialismus aktuell? In welchem Verhältnis steht diese zu anderen Formen der imperialistischen Konkurrenz?

Es ist falsch, aus der defensiven Rolle des russischen Imperialismus eine „prinzipielle Friedensfähigkeit“ oder einen „objektiven Antiimperialismus“ abzuleiten. Dadurch droht die Gefahr, den imperialistischen Charakter des russischen Staats zu negieren und gewollt oder ungewollt die grundsätzliche Aufgabe der Arbeiterklasse zu vernachlässigen: Den Imperialismus als System zu bekämpfen, das notwendig immer wieder Krieg und Unterdrückung in unterschiedlichen Formen hervorbringt. Wie kann also eine Orientierung der Arbeiterklasse aussehen, die die unterschiedlichen konkreten Auswirkungen der Politik der verschiedenen Staaten anerkennt, ohne dabei ihre langfristige strategische Orientierung auf den Klassenkampf und die sozialistische Revolution zu verlieren?

Wie wollen wir mit diesen Fragen umgehen?

Die Ereignisse in Kasachstan und der damit zusammenhängende „Lagerkampf“ in der IKB hat uns den Mangel einer breiten, offenen und qualifizier-

ten Debatte über das Verständnis des imperialistischen Weltsystems gezeigt. Nur durch die offene und schonungslose Klärung in diesen Fragen ist stärkere Einheit in der IKB möglich: Fragen müssen gestellt, Kritik geäußert und Standpunkte und Analysen dargelegt werden. Wir wissen um die verschiedenen Initiativen rund um das „Solidnet“, die „Europäische Kommunistische Initiative“ und die „Internationale Kommunistische Rundschau“ und begrüßen sie ausdrücklich. Dennoch scheint uns, dass noch mehr Kraftanstrengungen vor allem von Seiten starker Parteien erforderlich sind, um die Debatten auf ein nötiges höheres Niveau zu heben – es braucht einen organisierten internationalen kommunistischen Klärungsprozess. Gerade für uns als junger und kleiner Zusammenhang hat es höchste Bedeutung, die Standpunkte anderer Parteien und Organisationen kennenzulernen. Mehr noch als „kennen lernen“ kann es uns helfen, die Standpunkte durch das Wissen der zu Grunde liegenden Analysen auch wirklich durchdringen und unsere eigenen Standpunkte daran schärfen zu können.

Die Kenntnis des Kampfs der Arbeiterklasse in anderen Ländern ist wichtig zum Verständnis der Gemeinsamkeiten des Kampfes der internationalen Arbeiterklasse und seiner nationalen Besonderheiten. Die konkreten Fragen, die sich den Kommunisten national stellen sind allerdings keine reinen nationalen Angelegenheiten – sie können nur vom Standpunkt der internationalen Arbeiterklasse richtig beantwortet werden. Daher ist und bleibt die Hauptaufgabe der Kommunisten überall auf der Welt die Schaffung organisatorisch starker und ideologisch einheitlicher kommunistischer Parteien als Voraussetzung der Schaffung einer neuen Kommunistischen Internationale.

Wir erwarten keine schnellen Ergebnisse und dennoch dürfen die Fragen und Diskussionen nicht auf die lange Bank geschoben werden. Der von uns angestoßene Klärungsprozess ist für uns das Hauptmittel, um unseren Standpunkt in wichtigen Fragen wie der Imperialismus-Frage und der Klassenfrage weiterzuentwickeln. Darüber hinaus sind es aktuelle Debatten wie die zu den Ereignissen in Kasachstan, anhand derer wir lernen können. In diesem Sinne wollen wir Schritte gehen, um die Diskussionen sowohl intern als auch mit anderen Organisationen und Parteien weiterzuführen.

Kommunistische Partei Kanadas zum „Freedom Convoy“

Zentrales Exekutivkomitee der Kommunistischen Partei Kanadas: "Freedom Convoy": Eine gefährliche Bewegung für die Arbeiterklasse, aber nützlich für die herrschende Klasse

Die Kommunistische Partei Kanadas betrachtet den "Freedom Convoy" als öffentlichen Ausdruck der zunehmend organisierten und selbstbewussten extremen Rechten. Die eindeutigen Verbindungen zwischen den Organisatoren des Konvois und rechtsextremen Netzwerken zeigen, dass es sich nicht um eine spontane Demonstration der Arbeiterklasse handelt. Im Gegenteil, sie ist Teil eines globalen Phänomens: der Aufstieg und das Mainstreaming der extremen Rechten, was durch die starke (ideologische und finanzielle) Unterstützung der extremen Rechten in den USA und von Kreisen, die Donald Trump und dem Aufstand vom 6. Januar nahe stehen, deutlich wird.

Der Konvoi ist mit Nazi- und Konföderationsflaggen, Wahlschildern für Bernier und allen möglichen rechtsextremen Symbolen gefüllt. Die 10 Millionen Dollar, die über Go Fund Me für diesen Konvoi gesammelt wurden, zeigen ebenfalls, dass dies von rechtsextremen Netzwerken geplant wurde. Es sind sicherlich nicht die mageren Einkünfte der Arbeiterklasse, die diese Aktion finanzieren.

Wir verstehen die Frustrationen eines wachsenden Teils der Bevölkerung. Sie sind berechtigt. Seit Beginn der Pandemie sind sowohl die Bundes- als auch die Provinzregierung damit beschäftigt, die Interessen der Unternehmen über die öffentliche Gesundheit zu stellen.

Die Todesfälle, die wir aufgrund dieser tödlichen Pandemie zu beklagen haben, sind Opfer der jahrzehntelangen Privatisierung unseres öffentlichen Gesundheitswesens. Finanzielle Nothilfeprogramme, sei es der Notlohnzuschuss oder das CERB/CRB, haben nicht dazu gedient, den Lebensstandard der arbeitenden Bevölkerung zu erhöhen, sondern nur dazu, 7 Millionen Menschen knapp über Wasser zu halten. Mehr als 880 000 Menschen wurden im ver-

gangenen Oktober nach dem Auslaufen des CRB in die Arbeitslosigkeit getrieben.

Diese Programme kamen auch dem Großkapital, den großen Einzelhändlern, den Banken und Kreditinstituten sowie den Immobilienspekulanten zugute. Nachdem der größte Teil der CERB/CRB-Zahlungen für Lebensmittel bei Metro, Sobeys oder Loblaws (deren Vorstandsvorsitzende im ersten Jahr der Pandemie 4,5 Milliarden Dollar mehr verdienten) ausgegeben wurde, nachdem die Miete an große Immobilienspekulanten wie Timbercreek gezahlt wurde, nachdem die Zinsen für Kreditkarten abbezahlt wurden, blieb von den mageren 500 Dollar pro Woche nicht viel übrig, um über die Runden zu kommen. Ebenso gefährlich ist, dass die Regierung und die politischen Parteien, die vom Großkapital bezahlt werden, einer Erhöhung der Militärausgaben zugestimmt haben, während sich die Lebens- und Arbeitsbedingungen für die arbeitende Mehrheit verschlechtern.

Diese selbsternannten "Sprecher des Volkes" weigern sich jedoch, diese Fragen anzusprechen. Sie benutzen stattdessen einen populistischen und antiwissenschaftlichen Diskurs, um die Wut der arbeitenden Bevölkerung auf andere Arbeitnehmer zu lenken, insbesondere auf Einwanderer, Frauen, Schwarze und indigene Völker, Muslime, Beschäftigte im Gesundheitswesen (die angegriffen wurden), Lehrer und andere öffentliche Einrichtungen. Rassismus, Frauenfeindlichkeit, Gewalt und Hassreden sind in diesem Konvoi an der Tagesordnung, der nur darauf abzielt, die Arbeitnehmer zu spalten und ihnen die Vorstellung zu vermitteln, dass der Feind nicht die Bosse sind, sondern die Arbeitnehmer selbst.

Dies ist alles andere als ein "Freiheits"-Konvoi. Es handelt sich um einen Konvoi des Hasses, der die Zivilbevölkerung in Ottawa und überall, wo er vorbeikam, bedroht und angegriffen hat.

Sie verlieren kein Wort über die zentrale Frage der Verteidigung und des Ausbaus unserer öffentlichen Dienste, insbesondere unseres öffentlichen Gesundheitssystems; über die Erhöhung der Löhne und die Kontrolle der Preise für die Grundbedürfnisse; kein Wort über die Verstaatlichung der pharmazeutischen Industrie, um die Profitgier der Big Pharma zu stoppen (die zur Verbreitung von Varianten beiträgt), über Militärausgaben und die Gefahr von Kriegen, um die Profite der Unternehmen zu sichern. Weit davon entfernt, das

System anzugreifen, greifen sie die Arbeiter an, die darum kämpfen, trotz systemischer Unterfinanzierung, Privatisierung und vielem mehr lebenswichtige Dienstleistungen zu erbringen, die Leben retten.

Kommunisten kennen die Interessen, die hinter dieser Demonstration stehen, sehr gut: das Großkapital und die extreme Rechte (weiße Rassisten, Faschisten, Fundamentalisten, die Volkspartei usw.) Wir wissen, was es bedeutet, wenn die extreme Rechte sich organisiert und versucht, unter den Arbeitslosen, den Unorganisierten und den Bankrotteuren Fuß zu fassen. Wir wissen auch, dass es massenhafter politischer Aktionen der Arbeiter- und Volksbewegungen bedarf, um das Parlament zu zwingen, Hassgruppen als kriminelle Organisationen einzustufen, Gesetze gegen Hassreden zu erlassen und durchzusetzen und den Aufstieg der extremen Rechten zu verhindern.

Deshalb rufen wir die bewussten Arbeiter, die Gewerkschaftsbewegung, aber auch alle fortschrittlichen und demokratischen Kräfte auf, diese Reaktionen zu blockieren, indem sie entlarvt werden, und sich ihnen entgegenzustellen, indem sie für einen echten Aufschwung des Volkes kämpfen, der Folgendes beinhaltet:

- * Einen Mindestlohn von 23 Dollar und allgemeine Lohnerhöhungen, verbesserte Arbeitsbedingungen einschließlich angemessener Renten und einer Rente mit 60, die Schaffung stabiler Arbeitsplätze vor allem in der verarbeitenden und wertschöpfenden Industrie sowie erweiterte Arbeitnehmerrechte;
- * Eine beitragsunabhängige Reform der Sozialversicherung, die allen Arbeitnehmern, auch denjenigen, die zum ersten Mal Arbeit suchen, zugänglich ist, 90 % des früheren Einkommens abdeckt und während der gesamten Dauer der Arbeitslosigkeit zur Verfügung steht;
- * Preiskontrollen und Preissenkungen bei Lebensmitteln, Brennstoffen, Mieten und Wohnraum;
- * Rückgängigmachung der Privatisierung und massive öffentliche Investitionen in das Gesundheitswesen und die sozialen Dienste;
- * Ausweitung von Medicare auf Langzeitpflege, zahnärztliche Versorgung, Sehkraft, Medikamente und psychologische Betreuung;
- * Schaffung eines universellen, qualitativ hochwertigen, öffentlichen Kinderbetreuungssystems;

- * Öffentliches Eigentum und demokratische Kontrolle von Banken, Versicherungsgesellschaften, Energie und natürlichen Ressourcen sowie der Pharmaindustrie;
- * Besteuerung der Konzerne und der Reichen; Steuererleichterungen für Arbeitnehmer und Arbeitslose;
- * Strenge zivile Kontrolle über die Polizei, Ausweitung und Durchsetzung von Anti-Hass-Gesetzen und Einstufung von Hassgruppen als kriminelle Organisationen;
- * Kürzung des Militärhaushalts um 75 %.

Zentrales Exekutivkomitee, Kommunistische Partei Kanadas (Übersetzung per DeepL)

Zum internationalen Frauenkampftag

Yana Zavatski: Die Frau und die Reproduktion der Arbeitskraft

Aus allen Ecken kann man heute hören, dass die spezifischen Frauenprobleme im Kapitalismus eigentlich schon fast gelöst sind. Ja, es gibt noch die unterdrückten „Kopftuchmädchen“, aber das sei ja nur so, weil die entsprechenden Nationen „rückständig“ seien. Die deutschen Frauen dagegen seien frei. Sie seien Männern komplett gleichgestellt.

Wir sehen in Hollywood-Filmen die starken Frauen – Wissenschaftlerinnen, Politikerinnen, sogar die Kapitäninnen der Sterneschiffe. Dass die Feministinnen penibel ausrechnen, wieviel Prozent der Posten in den Chefetagen die Frauen „ganz oben“ besetzen, scheint überflüssig zu sein. Alles wird besser und die Gendersprache feiert fröhliche Urstände. Also, was sollen die Frauen heute noch zu beklagen haben?

So klingen viele Legenden heutzutage.

Und dennoch fühlen sich arbeitende Frauen oft übermüdet und überfordert. Auch wenn die Gewerkschaften auf „gleichen Lohn für gleiche Arbeit“ immer noch achten (da, wo die Gewerkschaften noch präsent sind!), sind es die Frauen, die in Teilzeit gehen, die auf weitere Fortbildungen und auf die Karriere

verzichten, die sich die Berufe aussuchen, die „vereinbar“ mit Familie und Kindern sind. Dadurch leidet ihr Lohn, ihre Rente, und dadurch bildet sich eine spezifische „Frauenarmut“ bzw. „Frauenaltersarmut“. Und auch in Teilzeit fühlen sich die Frauen trotzdem überfordert.

Die Frauen werden öfter alleinerziehend als Männer (ca 85% aller alleinerziehenden Elternteile sind Frauen¹⁰) und gehören damit zur finanziell schwächsten Einkommensgruppe, und sie werden immer noch oft Opfer von häuslicher Gewalt. Wir können beliebig oft die Gendersprache nutzen und statt „Arbeiter“ „Arbeitende“ sagen, das ändert gar nichts daran, dass die Arbeiterinnen öfter auch häusliche Gewalt erleiden müssen.

Diese Probleme der Realität sind jeder Frau bekannt, und vielleicht deswegen gehen die Arbeiterinnen heute nicht so gerne in die kommunistischen Parteien, die überwiegend männlich sind: nicht, weil die Männer „böse“ sind, sondern weil dort keiner auf die spezifischen Problemen der Frauen eingeht und keiner sie und ihr Leben richtig verstehen kann.

Damit wir die Situation der Frauen und deren Ursachen besser verstehen können, wollen wir erst auf einem ziemlich trockenen Stoff zurückgreifen und das Problem wissenschaftlich angehen.

Ich schlage vor, wir fangen an mit dem Begriff „Die Reproduktion der Arbeitskraft“, den Karl Marx im „Kapital“ eingeführt hat.

„Der Wert der Arbeitskraft, gleich dem jeder andren Ware, ist bestimmt durch die zur Produktion, also auch Reproduktion, dieses spezifischen Artikels notwendige Arbeitszeit. So sie Wert, repräsentiert die Arbeitskraft selbst nur ein bestimmtes Quantum in ihr vergegenständlichter gesellschaftlicher Durchschnittsarbeit. Die Arbeitskraft existiert nur als Anlage des lebendigen Individuums. Ihre Produktion setzt also seine Existenz voraus. Die Existenz des Individuums gegeben, besteht die Produktion der Arbeitskraft in seiner eignen Reproduktion oder Erhaltung. Zu seiner Erhaltung bedarf das lebendige Individuum einer gewissen Summe von Lebensmitteln.“

¹⁰ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/318160/umfrage/alleinerziehende-in-deutschland-nach-geschlecht/>

„Der Eigentümer der Arbeitskraft ist sterblich. Soll also seine Erscheinung auf dem Markt eine kontinuierliche sein, wie die kontinuierliche Verwandlung von Geld in Kapital voraussetzt, so muß der Verkäufer der Arbeitskraft sich verewigen, "wie jedes lebendige Individuum sich verewigt, durch Fortpflanzung". Die durch Abnutzung und Tod dem Markt entzogenen Arbeitskräfte müssen zum allermindesten durch eine gleiche Zahl neuer Arbeitskräfte beständig ersetzt werden. Die Summe der zur Produktion der Arbeitskraft notwendigen Lebensmittel schließt also die Lebensmittel der Ersatzmänner ein, d.h. der Kinder der Arbeiter, so daß sich diese Race eigentümlicher Warenbesitzer auf dem Warenmarkte verewigt“.¹¹

Die Lebensmittel der Arbeiter bestehen aber nicht nur aus materiellen Gegenständen, sondern auch aus Leistungen (Arbeitsprozessen), die an und mit diesen Gegenständen durchgeführt werden. Lebensmittel zum Beispiel müssen - egal ob von einem Mann oder einer Frau – eingekauft, nach Hause gebracht und dort zu Mahlzeiten verarbeitet werden. Wenn ein Arbeiter ein frisches Hemd anziehen will, muss dieses vorher gewaschen und gebügelt worden sein. Falls der Arbeiter das selbst macht, verausgabt er dafür Kraft und Energie und vermindert dadurch seine Arbeitsfähigkeit für den nächsten Tag. Falls das die Wäscherei macht, muss der Arbeiter dafür einen Teil seines Lohnes geben (aber dafür reichen kleine Löhne nicht, Löhne sollen aber möglichst auch nicht steigen). Aber wenn das die Frau des Arbeiters in „Aufopferung für die Familie“ macht, wird ihre Arbeitskraft unentgeltlich verbraucht, was ein unendlicher Vorteil für das Kapital ist.

Was die Produktion der von Marx „Ersatzmänner“ genannten Personen, also Kinder angeht, braucht man da einen enormen Einsatz der Kräfte. Also müsste eigentlich der Arbeiter oder die Arbeiterin so viel Lohn bekommen, dass auch die Wiederherstellung der Kräfte, die im Prozess der Reproduktion verbraucht werden, gewährleistet ist, und die Person, die diese gesellschaftlich notwendige Aufgabe erledigt dafür genug Zeit hat. Die Reproduktionsarbeit ist gesellschaftliche Arbeit und keine Privatsache.

Die gesamte Arbeit, die für die Reproduktion der Arbeitskräfte notwendig ist, kann man als „Pflege“ bezeichnen: das kann eine Kinderpflege, Krankenpfle-

¹¹ Karl Marx, Das Kapital, Kap. 4, Teil 3, Kauf und Verkauf der Arbeitskraft

ge sein oder auch Familienpflege, Hauspflege, also, eine Arbeit, die für die Wiederherstellung der Kräfte und Entwicklung der Kinder notwendig ist. Das mag für den einen oder anderen erstaunlich klingen, aber auch diese Arbeit braucht Kraft und benötigt Arbeitszeit. Dazu gehört auch die Altenpflege in der Familie: diese führt nicht direkt zu Wiederherstellung der Arbeitskraft, denn die Alten werden ja nicht mehr arbeiten. Sie ist aber „historisches und moralisches Element“, über das Marx spricht, wenn er über den Wert der Arbeitskraft schreibt: ein Arbeiter kann schlecht damit zurechtkommen, dass seine Eltern nichts mehr zu essen bekommen, und er selbst nicht mehr Unterstützung bekommt, wenn er alt wird, also gehört die Altenpflege auch zu Reproduktionsarbeit, auch wenn nur indirekt.

Es gibt marxistische Theoretiker, die diese Pflege nicht als Arbeit, sondern als „Konsum“ bezeichnen, weil sie keine Tauschwerte produziert, oder weil sie mit dem Verbrauch von Lebensmitteln verbunden ist und deshalb nach ihrer Meinung einfach zum „Lebensprozess“, ein Wort, das von ihnen privat und nicht gesellschaftlich verstanden wird, gehört.

Ohne Zweifel, sie ist keine produktive Arbeit im kapitalistischen System, wie Marx es beschrieben hat, weil die Familienpflege nicht verkauft wird und damit keine Ware darstellt (es sei denn, es geht um die professionelle Familienpflegerinnen).

Was Konsum betrifft, so schreibt Marx darüber:

„Die Produktion ist unmittelbar auch Konsumtion. Doppelte Konsumtion, subjektive und objektive: das Individuum, das im Produzieren seine Fähigkeiten entwickelt, gibt sie auch aus, verzehrt sie im Akt der Produktion, ganz wie das natürliche Zeugen eine Konsumtion von Lebenskräften ist. Zweitens: Konsumtion der Produktionsmittel, die gebraucht und abgenutzt werden und zum Teil (wie z.B. bei der Feurung) in die allgemeinen Elemente wieder aufgelöst werden. Ebenso Konsumtion des Rohstoffs, der nicht in seiner natürlichen Gestalt und Beschaffenheit bleibt, die vielmehr aufgezehrt wird. Der Akt der Produktion selbst ist daher in allen seinen Momenten auch ein Akt der Konsumtion. Aber dies geben die Ökonomen zu. Die Produktion als unmittelbar identisch mit der Konsumtion, die Konsumtion als unmittelbar zusammenfallend mit der Produktion nennen sie produktive Konsumtion. Diese Identität

von Produktion und Konsumtion kömmt hinaus auf Spinozas Satz: 'determinatio est negatio'

Also ist diese konsumtive Produktion - obgleich sie eine unmittelbare Einheit zwischen Produktion und Konsumtion ist - wesentlich verschieden von der eigentlichen Produktion. Die unmittelbare Einheit, worin die Produktion mit der Konsumtion und die Konsumtion mit der Produktion zusammenfällt, läßt ihre unmittelbare Zweiheit bestehn¹² (3) „Ökonomische Manuskripte 1857/1858, Band 42 MEW).

Deswegen können wir nicht die ganze Familienpflege einfach als „Konsum“ bezeichnen und damit aus der ökonomischen Betrachtung ziehen: dieser Konsum steht in komplizierter Wechselwirkung zu Produktion und ist auch selbst eine Produktion: Produktion der Arbeitskraft.

Und solange diese Theoretiker weiterhin die Augen schließen und nicht merken, dass Kinderpflege, Einkauf und Kochen auch Kraft und Zeit benötigen, kommen wir keinen Schritt weiter nicht nur in der Frauenfrage, sondern auch in vielen anderen Fragen der modernen Gesellschaft.

Also sind die Frauen überwiegend mit der Produktion der Arbeitskraft beschäftigt und dadurch benachteiligt, weil diese Arbeit unbezahlt und oft einfach zusätzlich zu ihrer gesellschaftlichen produktiven Arbeit verrichtet wird. Dadurch sind die Frauen benachteiligt. Ist das aber der Mehrheit überhaupt bewusst?

Subjektiv leiden Frauen nicht immer darunter. Schließlich lieben die meisten ihre Kinder und ihre Familie und machen vieles auch gerne. Schauen wir die Ipsos Global Advisor-Studie (2019) an: welche Probleme sehen die Menschen in Deutschland und in der Welt als besonders schwerwiegende für Frauen?¹³

An der ersten Stelle sehen die Menschen die ungleiche Entlohnung von Mann und Frau: in Deutschland geben das 32% Umfrage-Teilnehmer an, weltweit 22%.

¹² Karl Marx: „Ökonomische Manuskripte 1857/1858, Band 42, MEW).

¹³ <https://www.ipsos.com/de-de/studie-zum-weltfrauentag-gender-pay-gap-deutsche-sehen-manner-immer-noch-im-vorteil>

An zweiter und dritter Stelle finden wir sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt/Vergewaltigung (Deutschland 17% und 15%, weltweit ist dieses Problem sogar das schwerwiegendste mit 30 und 27%)

Als viertes wird genannt: „zu wenig Frauen in Führungspositionen“ (11% in Deutschland, weltweit 12%). Damit sind wir bei der Klassensituation angelangt. Es wirkt fast so, als wären die Arbeiterinnen in Deutschland zu 11 Prozent darüber besorgt, ob sie von einer Frau oder einem Mann ausgebeutet werden. Das sind sie natürlich nicht. Die Frage der Frauenquote in Führungspositionen ist eine Frage der Eliten unter sich.

Und erst als fünftes Problem bezeichnen die Deutschen und auch die Menschen weltweit, dass die Frauen schwer das Gleichgewicht zwischen Erwerbsarbeit und Betreuungsaufgaben finden können.

Noch einmal, es geht um die subjektive Einschätzung, und die Zahlen zeigen, was von der Mehrheit überwiegend wie eingeschätzt wird. Es handelt sich um eine Meinungsumfrage, nicht um wissenschaftliche Einsichten.

Man muss hier noch schlimmere Probleme nennen, die in der Umfrage nicht erfasst wurden: die Prostitution mit allen Begleiterscheinungen wie Menschenhandel, Zwang, Gewalt, Kriminalität, sexuelle Ausbeutung – und die Gewalt in der Familie.

Im Vergleich mit all diesem scheint die Familienpflege fast ein Spaß zu sein. Besonders in Deutschland, wo die Frauen gerne das Angebot wahrnehmen, in Teilzeit zu arbeiten. Jede zweite Frau arbeitet in Teilzeit, aber nur jeder zehnte Mann. Somit reduzieren die Frauen eigenes Einkommen, um die verbleibende Zeit sich mit der Familienpflege zu beschäftigen. Man kann sagen, sie bezahlen sich selbst, indem sie auf die bezahlte Arbeit verzichten und stattdessen eine unbezahlte verrichten. Und damit sind sie subjektiv oft zufrieden.¹⁴

¹⁴ <https://www.was-verdient-die-frau.de/++co++ee3d7472-cb53-11e5-b0d1-52540023ef1a>.

<https://www.zeit.de/arbeit/2018-12/gleichberechtigung-frauen-teilzeitarbeit-zufriedenheit-umfrage-delta-institut>

Sie machen zusätzlich zur Erwerbsarbeit noch die unbezahlte Familienpflege. Für uns spielt es hier keine Rolle, ob sie es gern machen oder nicht, der Punkt ist: sie machen das.

Die Verteilung der Hausarbeit und Erwerbsarbeit zwischen Mann und Frau ist in BRD umfassend erforscht, und alle Zahlen deuten darauf hin, dass auch weiterhin selbst bei kinderlosen Paaren die Frauen deutlich mehr Zeit mit Haushaltsarbeit verbringen (z.B. erfasst in 2012/13: Frauen im Durchschnitt eine Stunde und sieben Minuten mehr am Tag als Männer). Auch in der Altersgruppe über 70 Jahren, wo beide Partner in der Rente sind, besteht dieser Unterschied weiterhin¹⁵

Natürlich spielen Erziehung und Kultur eine Rolle. Aber das Problem allein darauf zu schieben greift zu kurz, denn selbstverständlich steht die Frage, woher die diesbezüglichen Rollen- und Normenvorstellungen denn kommen, was ihre Ursache ist.

Aber wir sind mit der Alltagsarbeit noch nicht fertig. Hart auf hart kommt, wenn es in der Familie jemanden gibt, der eine umfassende Pflege und Betreuung braucht. In der Regel ein Kind, aber auch die älteren pflegebedürftigen Familienmitglieder.

Bei dem Vergleich der Haushalte mit Kindern zu denen ohne Kinder sehen wir, dass der Unterschied in der Zeitverwendung für die Hausarbeit zwischen Mann und Frau auf 2 Stunden 45 Minuten wächst, sich also deutlich erhöht.¹⁶

Allein schon aufgrund der Anforderungen des Arbeitsmarktes soll dich ein Familienmitglied mehr auf das „Geldverdienen“ konzentrieren, das andere mehr auf die Familienpflege. Und wir wissen schon, welches Familienmitglied was in der Regel macht.

Also warum sind wir der Auffassung, dass gerade dieses Problem (das von vielen eher als weniger bedeutend eingestuft wird) so wichtig ist? Wir drehen die Frage um und fragen: WARUM? Warum ist es so, dass die Frauen und

¹⁵ <https://www.gleichstellungsbericht.de/kontext/controllers/document.php/26.a/a/9fe83d.pdf>

¹⁶ <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/das-milliardengeschaeft-altenpflege-heime-als-gewinnmaschinen-fuer-konzerne-und-investoren/27424770.html>

Mädchen sexuell belästigt und vergewaltigt werden, warum kommen sie seltener mit der beruflichen Karriere voran und warum werden sie generell schlechter bezahlt?

Alles in der Gesellschaft wird durch die Produktionsverhältnisse bestimmt, also durch die Verhältnisse, die zwischen den Menschen während der Arbeit entstehen. Der Begriff des sozialen Status beinhaltet Einkommen und Ansehen, meist vermittelt über einen angesehenen Job als wichtigste Elemente. Jemand, der wenig Einkommen hat oder einen unterbezahlten Job verrichtet, bekommt automatisch weniger Anerkennung.

Und was ist die Familienpflege? In diesem Zusammenhang ist sie keinesfalls eine angesehene Arbeit, sie ist überhaupt kein Job, sondern von manchen, wie oben schon erwähnt, in den Bereich des „Konsums“, des Vergnügens verschoben, sie ist eigentlich gar nichts. Und sie bringt kein Einkommen.

Also hat eine Frau automatisch einen niedrigeren sozialen Status. Auch wenn sie von Beruf Programmiererin ist, keine Familie hat und keine Kinder plant, ist das gesellschaftliche Stigma auf sie schon gelegt: sie wird als jemand gesehen, der eigentlich für die unbezahlte Tätigkeit da ist, für die „Bedienung“ - und deswegen weniger wichtig, weniger klug, weniger bedeutend ist. Wenn sie aber hübsch ist, ist sie wenigstens für die sexuelle Anmache geeignet.

Selbstverständlich würde kein Mann die britische Königin anmachen, obwohl sie eine Frau ist. Man kann nur jemanden belästigen, der von niedrigem Stand ist, automatisch als niedriger empfunden wird.

Durch dieses oft unbewusste Stigma entstehen eigentlich alle Frauenprobleme, die die Menschen als wichtig und ernst bezeichnen, siehe die oben vorgestellte Umfrage. Ebenso die Probleme, die die Umfrage nicht erfasst hat, die aber noch schlimmer sind: etwa die Gewalt in der Familie oder die sexuelle Sklaverei.

Diese Tatsachen werden oft umgekehrt, indem sie auf die „kulturelle Besonderheiten“ abgeschoben oder gar biologisch erklärt werden. Die Frau kann ja Kinder zur Welt bringen. Das stimmt, aber bei den vernünftigen Wesen, wie es die Menschen sind, heißt das nicht automatisch, dass sie auch die ganze weitere Familienpflege übernehmen muss. Als Marxisten wissen wir, dass so

etwas durch Erziehung und Propaganda allein nicht funktioniert, sondern tiefere Ursachen hat.

Die Kommunisten stellen als Ziel die möglichst weite Vergesellschaftung der Familienpflege, deren Übernahme durch Fachleute. In der UdSSR und der DDR gab es schon große Fortschritte besonders in Bereich der Kinderpflege, aber auch in der Altenpflege.

Wenn man Ähnliches für heute und hier fordert, also für den Kapitalismus, darf man nicht übersehen, dass hier ein systematisches Problem vorliegt: ja, schön und gut, aber die vergesellschaftete Pflege wird nicht gut bezahlt und führt eher ein Schattendasein. Und sie wird auch überwiegend von Frauen erledigt. Die Schullehrer werden relativ gut bezahlt, die kapitalistische Gesellschaft hat die Schule als wichtige Aufgabe anerkannt. Die Kindererzieherinnen sind aber auch weiterhin „unwichtiges Bedienungspersonal“. Die Lage der Frau änderte sich dadurch nur schwach, wir sind noch weit von der Gleichheit entfernt.

Der Kapitalismus ist rein ökonomisch nicht in der Lage, dieses Problem zu lösen. Die enormen Profite, die heute erzielt werden, sind nur dadurch möglich, dass die Arbeiter wenig Geld bekommen, und manche von ihnen sehr wenig. In der Branche der Altenpflege werden europaweit Milliardenumsätze gemacht, aber das wird nur gemacht, weil die Arbeiterinnen in diesem Bereich sehr wenig verdienen (und die älteren Menschen wie die Rohstoffe in der Fabrik „verarbeitet“ werden, was sogar die bürgerliche Presse zugibt).¹⁷

Verdienten sie mehr, wäre die gesellschaftliche Pflege nicht mehr im kapitalistischen Sinne rentabel. Sie wird wieder (und sie ist auch jetzt zu $\frac{3}{4}$!) auf den fast unbezahlten häuslichen Bereich geschoben.

Die Kindergärten sind überwiegend immer noch staatlich, kirchlich oder gemeinnützlich geführt, dennoch gelten auch hier die Marktgesetze, und auch dort dürfen die Ausgaben nicht zu viel sein, Kommunen sind ja ohnehin überlastet, und die Eltern können kaum höhere Beiträge zahlen.

¹⁷ <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/das-milliardengeschaeft-altenpflege-heime-als-gewinnmaschinen-fuer-konzerne-und-investoren/27424770.html>

Aber seien wir ehrlich: auch in der UdSSR und der DDR wurden diese Berufe leider auch unterfinanziert. Z.B. wurden die Krankenschwestern in der SU auch sehr bescheiden bezahlt (Hier ein Beispiel: in 1975 betrug der Durchschnittslohn der industriellen Arbeiter 160 Rubel, der Durchschnittslohn im Gesundheitswesen 102 Rubel).¹⁸

Dabei war die Pflege lediglich ein Teil der Medizin und nur ein Nebenaufgabe einer Krankenschwester, die vielmehr mit der medizinischen Behandlung nach ärztlicher Anweisung beschäftigt war. Die Grundpflege wurde generell von ungebildeten Frauen für einen Minimallohn durchgeführt, oder meistens von den Familienangehörigen. Auch die Erzieherinnen im Kindergarten waren keineswegs gut bezahlt. Das kann man natürlich dadurch erklären, dass die ökonomischen Verhältnisse in den bestehenden sozialistischen Ländern das noch nicht zugelassen haben, alle gleich gut zu bezahlen. Aber warum musste gerade diese wichtigste menschliche Aufgabe so leiden? Wir vermuten, dass diese Lage durch ein gewisses Unverständnis entstanden ist. Und dadurch wurde teilweise auch in sozialistischen Ländern, auch wenn nicht im gleichem Maße wie im Kapitalismus, immer wieder die soziale Ungleichheit zwischen Mann und Frau produziert.

Versuchen wir das noch einmal theoretisch zu betrachten.

Der Prozess der Reproduktion der Arbeitskraft heißt so nur in der ausbeuterischen Gesellschaft, wo der Mensch nur als Ware Arbeitskraft und/oder als Konsument vorkommt. Aber dieser Prozess existiert auch außerhalb der ausbeuterischen Ordnung. Allgemein haben unsere Klassiker es noch in der „Deutschen Ideologie“ erwähnt, wo sie schreiben:

„Das dritte Verhältnis, was hier gleich von vornherein in die geschichtliche Entwicklung eintritt, ist das, daß die Menschen, die ihr eignes Leben täglich neu machen, anfangen, andre Menschen zu machen, sich fortzupflanzen das Verhältnis zwischen Mann und Weib, Eltern und Kindern, die *Familie*. Diese Familie, die im Anfange das einzige soziale Verhältnis ist, wird späterhin, wo die vermehrten Bedürfnisse neue gesellschaftliche Verhältnisse, und die vermehrte Menschenzahl neue Bedürfnisse erzeugen, zu einem untergeordneten... und muß alsdann nach den existierenden empirischen Daten, nicht nach

¹⁸ <https://top-rf.ru/investitsii/581-srednyaya-zarplata.html>

dem "Begriff der Familie", wie man in Deutschland zu tun pflegt, behandelt und entwickelt werden. Übrigens sind diese drei Seiten der sozialen Tätigkeit nicht als drei verschiedene Stufen zu fassen, sondern eben nur als drei Seiten... die vom Anbeginn der Geschichte an und seit den ersten Menschen zugleich existiert haben und sich noch heute in der Geschichte geltend machen“.¹⁹

Also die Produktion des Lebens, die Familie ist **eine der wichtigsten Seiten, sie ist auch eine materielle Voraussetzung der menschlichen Existenz.** Noch einmal: **sie ist von Anbeginn gleichwertig mit der materiellen Produktion und genauso wichtig.**

Und weiter:

„Die Produktion des Lebens, sowohl des eignen in der Arbeit wie des fremden in der Zeugung, erscheint nun schon sogleich als ein doppeltes Verhältnis - einerseits als natürliches, andererseits als gesellschaftliches Verhältnis - gesellschaftlich in dem Sinne, als hierunter das Zusammenwirken mehrerer Individuen , gleichviel unter welchen Bedingungen, auf welche Weise und zu welchem Zweck, verstanden wird“²⁰

Also: auch die Reproduktionsarbeit und die Schaffung neuer Menschen ist ein gesellschaftliches Verhältnis.

Sie wurde erst von den ausbeuterischen Formationen (und hier können wir auch das berüchtigte Wort „Patriarchat“ nutzen) in die private Sphäre abgeschoben und auf die Frauen verlegt. Genau seit dieser Zeit gilt sie als „unwichtige“, die Frauen werden stigmatisiert, und dadurch entstehen eigentlich alle Probleme der Frauen, von Gewalt bis zu „gläsernen Decken“ bei der Karriere.

Bei dem Übergang zur kommunistischen Gesellschaft soll sich das ändern. Die Arbeit an Menschen, die Familienpflege, die Menschenpflege – ob es um die klassische Kinder- und Altenpflege geht oder um die Erhaltung der Gesundheit, Sport, Ernährung, Beschäftigung, Bildung – wird nicht von der ma-

¹⁹ Karl Marx/Friedrich Engels: „Deutsche Ideologie“, MEW Band 3, S. 5 - 530

²⁰ ebenda

teriellen Produktion negativ getrennt und wird einen genauso wichtigen gesellschaftlichen Wert haben.

Meistens, wenn ich über die Frauenfrage schreibe, kommen sehr schnell die genervten Ansprachen: was schlägst du denn konkret vor? Was sollen wir machen? Soll jede Hausfrau einen großen Lohn bekommen? Sollen die Angestellten in der Pflege mehr verdienen (das verspricht heute jeder Politiker)? Sollen die Männer mehr helfen? Was willst du denn?

Tatsache ist: wir können jetzt noch gar nichts „wollen“. Wir müssen natürlich aus taktischen Gründen dafür kämpfen, dass der Staat etwas mehr für die Pflege und Erziehung tut, die pflegenden Angehörigen unterstützt, dass die Männer mehr machen, usw. Das alles wäre gut. Das alles ist aber noch nicht die Lösung des Problems, noch nicht die Gleichstellung. Das, was wir wollen, kann erst nach der Vergesellschaftung der Produktionsmittel stattfinden, also erst im Sozialismus. Und dann ist wichtig nicht nur, dass die Frauen Fliegerinnen und Mathematikerinnen werden (das sind einige auch schon im Kapitalismus). Wichtig ist, dass auch die Familienpflege keine private Sache mehr ist, keine „Frauensache“, und diese Arbeit für die Gesellschaft nicht nur in Worten, sondern auch tatsächlich großen Wert hat. Wie das konkret umgesetzt werden soll bzw. kann, darüber kann man jetzt natürlich Romane schreiben, aber es bleiben eben Romane, denn das lässt sich nicht konkret voraussagen, weil wir die dann herrschenden weltweiten Bedingungen und die Klassenkämpfe heute nicht kennen können.

Eins aber muss klar sein: Damit wird die Reproduktionskrise gelöst und Frauen und Männer erstmals in der modernen Geschichte wirklich gleichgestellt.

Heinz Ahlreip: Zum internationalen Frauenkampftag am 8. März 2022

Die russische Oktoberrevolution brachte der Menschheit große Fortschritte. Auffallend erfolgreich war die bolschewistische Politik auf dem Gebiet der Geschlechtergleichberechtigung bzw. politische und soziale Geschlechtergleichheit. In Russland werde jetzt mit dem Hammer philosophiert, sagte Clara Zetkin, die Vorkämpferin für gleichen Lohn für gleiche Arbeit.

Zur Zeit der Zarenherrschaft arbeiteten nur vier Prozent der Frauen auf dem Gebiet der Volksbildung und im Gesundheitswesen. Fünf von sechs Frauen konnten weder lesen noch schreiben (Vergleiche Helga Hörz, Frauen als Gestalterinnen der Geschichte – Oktoberrevolution und ihre Folgen, in: Freidenker, Nr. 4/2017, 100 Jahre - Oktoberrevolution 100 Jahre Dekret über den Frieden, Sulzbach, 2017,11).

Aus dem hohen Stapel neuer Gesetze auf den Tischen der Volkskommissare ragten sofort zwei Sowjetbeschlüsse hervor: Die Gleichstellung von unehelichen und ehelichen Kindern und der gleiche Lohn für gleiche Arbeit bei Einführung des Achtstundentages. Das diesbezügliche Sowjetdekret 1917 war dann auch kurz und knapp gefasst: *Frauen und Männer erhalten den gleichen Lohn für die gleiche Arbeit.*

Generell erhalten die Frauen unter kapitalistischen Bedingungen 21 Prozent weniger Lohn. Hundert Jahre später hat sich die bürgerliche Bundesregierung der BRD in Bezug auf die Lohngleichheit am 12. Mai 2017 etwas Besonderes einfallen lassen. Einen Satz, wie er im Sowjetdekret steht, sucht man vergebens, stattdessen wird im ‘Gesetz für mehr Lohngerechtigkeit’, so heißt das Ding laut Internetseite der Bundesregierung tatsächlich, von einem individuellen Auskunftsanspruch gefaselt, das Frauen haben, nicht um das konkrete Entgelt des Mannes, sondern um ein durchschnittliches monatliches Bruttogehalt zu erfahren. Das gilt aber nur für Betriebe mit über 200 Beschäftigten.

Es gilt hier und heute festzustellen und festzuhalten, dass sich die bürgerliche Gesellschaft 105 Jahre nach der Oktoberrevolution in Sachen sozialer Gerechtigkeit unter dem russischen Niveau von 1917 befindet. Ja ihre Politikerinnen und Politiker fallen hinter das Jahr 1762 zurück. In diesem Jahr erschien der Gesellschaftsvertrag von Rousseau mit dem Tenor, dass alles, was die Einheit des Volkes störend tangiert, nichts taugt.

In dem am 23. Mai 1949 verabschiedetem Grundgesetz, ein solches lag 1917 in Russland nicht vor, die russischen Kapitalisten hatten also juristisch noch mal Glück gehabt, lautet der dritte Artikel, dass vor dem Gesetz alle Menschen gleich sind. “Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin“. Diese Hinwirkung auf die Beseitigung bestehender Nachteile von staatlicher Seite

hat 68 Jahre gedauert, und dann ist 2017 ein Gesetzeskrüppel zur Welt gekommen.

Denn was steckt in dem Wort Lohngerechtigkeit wirklich? Darin steckt, dass die Kapitalistenklasse seit dem 23. Mai 1949 bis heute zu Kompensationszahlen heranzuziehen ist. Seit 73 Jahren tritt diese Klasse, gedeckt von bürgerlichen Politbanden, das Grundgesetz mit Füßen. Die heutige Kapitalistenklasse schuldet den Frauen des deutschen Volkes Eurobeträge, die sich in mehrstelligen Milliardenhöhen bewegen. Hier sind nun allerdings Arbeitslager für diese Parasiten angebracht, nicht um dem 'Gesetz für mehr Lohngerechtigkeit' Nachdruck zu verleihen, sondern dem Artikel drei des Grundgesetzes.

Zugleich wird deutlich, was für Canaillen sich seit Jahrzehnten in den Gewerkschaftsspitzen herumgetrieben haben. Sie haben die Hälfte des Himmels ignoriert und politisch links liegen gelassen. Alle liberale und demokratische Faiselei der bürgerlichen Politikerinnen und Politiker gleichen hübschen Blumen, die am nächsten Morgen bereits eingegangen sind und stinken. Kluge Köpfe philosophieren viel über die Geschlechtergleichheit, lassen wir sie philosophieren. Wir müssen nur Kurs halten und wissen, dass eine Revolution, die auf das Recht der Völker auf Bestrafung von Konterrevolutionären verzichtet, nichts taugt.

In der Innenstadt von Hannover sind Plakate aufgetaucht, mit denen zu einer FLINTA only-Demo am achten März, dem internationalen Frauenkampftag, aufgerufen wird. Es war die deutsche Kommunistin Clara Zetkin, die am 27. August 1910 auf der Zweiten Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz in Kopenhagen die Einführung eines internationalen Frauenkampftages vorschlug, und auf diesen Vorschlag geht die Bewegung denn auch zurück. Diese FLINTA-Demo in Hannover scheint eine exklusive Angelegenheit zu sein, denn ausgegrenzt werden nach dem Vokabular der Feministinnen Cis-Männer (=heterosexuell orientierte Männer), only bedeutet: Frauen, Lesben, inter*Personen, nicht binäre Menschen, trans*Personen und agender Personen.

Das ist also das Rekrutierungsumfeld bürgerlicher und kleinbürgerlicher Feministinnen. Sie umnebeln sich gern mit einem progressiven Duft; verstoßen aber ständig gegen Clara Zetkin, die wusste, dass der Hauptfeind nicht der Patriarch, sondern der kapitalistische Blutsauger ist und dass Frauen und Männer *gemeinsam* gegen ihn kämpfen müssen. Auch hier gilt es wieder

durch all den bunten Firlefanzen hindurch Kurs zu halten auf das Ziel der Arbeiterbewegung: Die Überwindung der Lohnarbeit. Den Feministinnen sei als Lektüre Rousseaus Gesellschaftsvertrag empfohlen: Alles, was die Einheit des Volkes störend tangiert, taugt nichts.

Ein kleines Schlaglicht auf die Geschichte der BRD

Kevin Lumumba: Vor 70 Jahren: Ermordung von Philipp Müller in der BRD (*1931 †1952)

Philipp Müller wurde am 05.04.1931 in Aubing in Bayern geboren. Er stammte aus einer katholischen Familie. Nach der Schule absolvierte er eine Lehre zum Schlosser.

Philipp setzte sich schon früh für Frieden und die Freiheit der Völker der Welt ein, so führte ihn der Weg zur FDJ, der er sich 1948 anschloss. Zwei Jahre später wurde er auch Mitglied der KPD und führte dort ebenfalls den Kampf fort gegen Militarismus, Faschismus und Krieg. So nahm Philipp regelmäßig an Demonstrationen teil und war unter seinen Arbeitskollegen als engagierter junger Arbeiter bekannt, der sich für die Belange der Arbeiter interessierte und versuchte, deren Probleme zu lösen.

Philipp besuchte die DDR im Jahr 1950, er fuhr als Delegierter der Münchner FDJ zum „Deutschlandtreffen der Jugend“ in die DDR und nahm auch 1951 an den III. „Weltfestspielen der Jugend und Studenten“ in Berlin, Hauptstadt der DDR, teil. Seine Besuche in der sozialistischen DDR bestärkten seine Idee, dass es eine Alternative zur kapitalistischen BRD gibt. Während in der BRD Altersarmut, Jugendarbeitslosigkeit, Arbeitslosigkeit und das Tolerieren von faschistischen Parteien und Organisationen nach 1945 zum Alltag gehörte, sah Philipp in der DDR wie der sozialistische Staat sich um die Alten und Schwachen kümmerte, Philipp sah, dass es keine Arbeitslosigkeit gab wie in der BRD und dass die DDR mit allen Mitteln versuchte den Faschismus und seine Manifestationen wie Rassismus und Militarismus zu bekämpfen.

Philipp bekam mit, dass in der DDR zu den „Weltfestspielen der Jugend und Studenten“ verschiedenste Jugendliche und junge Erwachsene aus über 100 Nationen friedlich miteinander feierten und lachten und über politische Themen diskutierten, während in der BRD der Großteil der Täter von Auschwitz und etlichen weiteren Verbrechen der NS-Zeit unangetastet blieben. Um so entschlossener engagierte er sich für die Arbeiterklasse in der BRD und für den Sozialismus, so auch an jenem schicksalhaften Tag.

Am 11.05.1952 versammelten sich in Essen fast 30.000 Jugendliche. FDJler, junge Sozialdemokraten, Gewerkschafter, KPDler, sie alle demonstrierten gegen die Remilitarisierung der BRD, damit sie nicht als Bauern auf einem imperialistischen Schachbrett für einen Krieg sterben, in dem sie nichts zu gewinnen haben außer dem Rosenkranz am Grab. Als die 30.000 Demonstranten sich am Zielort, der Grugahalle in Essen versammelten, erteilte Polizei Kommissar Knobloch nach einer Weile seinen Untergebenen den Schießbefehl. Der junge Philipp Müller wurde durch die Maschinengewehrsalven der Polizei aus den Leben gerissen, mit gerade einmal 21 Jahren Zwei weitere Jugendliche wurden lebensgefährlich verletzt. 283 Jugendliche wurden verhaftet. Das zuständige Gericht sprach die Täter frei - unter dem Vorwand der Notwehr.

Philipp Müller ist ein weiterer junger Revolutionär, der durch die Polizei sein Leben lassen musste. Ähnlich wie Fred Hampton, Mitglied der Black Panther Party aus den USA wurde auch Philipp mit 21 Jahren ermordet. Das zeigt uns in aller Deutlichkeit, das der bürgerliche Staat und seine Organe wie Polizei, Militär und Gerichte nicht auf unserer Seite sind, der Seite der Arbeiter der Werktätigen, sondern auf der Seite des Kapitals, der Ausbeuter und Unterdrücker.

Kein Vergeben und kein Vergessen! Oder wie einst Ernst Thälmann sagte „Einen Finger kann man brechen, aber fünf Finger sind eine Faust!“ Im revolutionären Gedenken an Philipp Müller, der eine Frau und einen Sohn hinterließ.

Ehrendes Gedenken an unseren Genossen Philipp Müller!

Über die Erkennbarkeit der Wirklichkeit

Heinz Ahlreip: Wissenschaftsgeschichtliche Skizzen

Die bürgerliche Emanzipationsbewegung gegen die "Diktatur des Papstes" im Spätfeudalismus bezeichnete Engels als "die größte Revolution, die die Erde bis dahin erlebt hatte" (Friedrich Engels, Dialektik der Natur, Werke, Band 20, Dietz Verlag Berlin, 1960,464). Der Übergang vom Spätfeudalismus, in dem die katholische Kirche zu dem größten Feudalherrn avanciert und die Bibel immer noch das Schlüsselbuch war, zum Frühkapitalismus, ist näher dadurch zu bezeichnen, dass auf Grund der Entwicklung der Produktivkräfte, insbesondere durch die Verbreitung der Buchdruckerkunst, ersterer anfang, obsolet zu werden.

Das menschliche Denken hob an, religiöse Fragen in weltliche aufzulösen, weltimmanent zu denken, zugleich aber eine rationale Ordnung am Planetenhimmel einzustimmen und von der Erkennbarkeit unserer Welt und anderer Planeten auszugehen. Aufklärer entweihten den heiligen Geist zu einem profanen, die Erde und nicht der Himmel sei seine Heimat. War auch die deutsche Aufklärung recht zahm, so war die französische radikal: Der angebetete Jesus Christus erweist sich für das wissenschaftlich geschulte Auge als ein Stück geschnitztes Holz. Jegliche theologische Spekulation wurde einer Prüfung unterzogen und geerdet, war auch aus Angst oder aus Gründen der Tarnung das Wort Gott und Gottes Wort noch wohlklingend besetzt worden, denn ein Angriff auf die Religion entsprach einem Angriff auf den Staat und seiner Verfassung, auf beides stand die Todesstrafe, je schwärzer katholisch das Land eingefärbt war. Intensiv gingen helle Köpfe an den Nachweis, dass der menschliche Geist keinen übernatürlichen Ursprung haben kann. Jetzt komme es darauf an, die Schätze, die die Menschheit jahrhundertlang in den Himmel geschleudert hatte, auf die Erde zurückzuholen. Ist man erst einmal so weit fortgeschritten, dass sich der Geist keine Materie bilden kann, dann ist nur auf dem umgekehrten Weg Klärung in Aussicht: Der Geist ist die entwickeltste Form der Materie und der Mensch ist keineswegs die Krönung einer höheren, unbegreiflichen Schöpfung. Man sieht, schon früh weist Dialektik aus, dass es zwischen Geist und Materie, dass es überhaupt keinen dritten Weg geben kann.

Diese Entwicklung musste zu einer Gewichtszunahme der Naturwissenschaften im Wissenschaftsbetrieb führen, sie standen in der Pflicht der Erdung und lieferten Disziplin für Disziplin Material zum Beleg einer wissenschaftlichen Weltanschauung. Von allen französischen Materialisten, Atheisten und Aufklärern war es Diderot, der am tiefsten in die Materie des Übergangs von anorganischer Materie in organische eindrang. 1774 erschienen seine 'Elemente der Physiologie' nach der langen Dominanz eines mathematisch ausgerichteten mechanischen Materialismus fast schon eine Erlösung, von ihm die Worte "Gärung im Weltall" zu vernehmen. Dialektisches Denken zeichnete sich ab, denn ohne einen Umschlag von Quantität in Qualität war der Übergang von einer anorganischen Form der Materie in eine andere organische nicht plausibel darzulegen. Überwältigt wie die Durchschnittsbürger von den für sie kolossalen Ereignissen der französischen Revolution und dem Russlandfeldzug Napoleons zwang der "Weltgeist" in Hegels Schreibhand die Worte: 'Wir stehen in einer entscheidenden Phase der Weltgeschichte und sind in einer *Gärung* begriffen, in der der Weltgeist einen Ruck getan, alle bisherigen Vorstellungen, die Bande der Welt, sind in sich zusammengesunken wie Traumbilder im Augenblick des Erwachens'.

Hand in Hand mit der Emanzipation der Völker, geht der Niedergang der Geisteswissenschaften, der Abbau des Überbaus einher. In einer entfremdungsfreien Gesellschaft erübrigen sich zum Beispiel eine Soziologie und eine Wissenschaft von der Politik, das Studium der Vorgeschichte der Menschheit geht außerhalb Geschichte für sich, Klassenegoismen folgend, verwertenden und Geschichte verzerrenden Klassenkampfkonstellationen vor sich.

Eine der großen Leistungen von Marx und Engels bestand im 19. Jahrhundert darin, dass sie auch die Geschichte, die Geschichte der Gesellschaften und ihr Gegenwartsmilieu, die bürgerliche Gesellschaft, dem wissenschaftlich-dialektischen Materialismus unterwarfen. Heraus kam der wissenschaftliche Nachweis, dass die ökonomische Gesellschaftsformation des Kapitalismus widerspruchsbedingt, eine historisch vorübergehende ist bzw. nur sein kann. Beide Wissenschaftler läuteten somit die Todesglocke der bürgerlichen Geschichtsphilosophie ein.

Es ist kurz die wissenschaftsgeschichtliche Entwicklung des Ablebens der Theologie und des Aufkommens neuer Lebensbestimmungen zu skizzieren.

Rousseau war es, der 1743 in Venedig nach dem Studium Machiavellis und dem der Geschichte der Republik Venedigs erkannte, dass in Zukunft das Schicksal der Menschheit von der Politik bestimmt sein wird wie bisher von Metaphysik und Religion. Für den großen Jakobiner Jean-Paul Marat war die Wissenschaft von der Politik die wichtigste aller wissenschaftlichen Disziplinen. Noch Napoleon diktierte in seinen letzten Lebensjahren, er starb am 5. Mai 1821, sechs Jahre nach Waterloo, seinem General Couclaincuort auf St. Helena: 'Die Politik ist unser Schicksal'. Erst der am 5. Mai 1818 geborene Kommunist Karl Marx legte mit der Ökonomie, aus der Politik sich ableitet, eine neue Mutterdisziplin zugrunde und der von Marx zu Recht verstoßene utopische Frühkommunist Wilhelm Weitling sah im Kommunismus die Humanmedizin als die Sonne der Wissenschaften heraufziehen. Diese Überlegung hat etwas für sich: Weniger Arbeitsunfälle im Sozialismus und Kliniken, von denen frühere Generationen nur träumen konnten. Die Skizze verlief dann von der inhumanen Sklavenreligion, in der der Mensch von vornherein ein Sündenkrüppel ist, zum atheistischen Humanismus.

Schon heute müssen fortschrittliche gesellschaftliche Kräfte darauf hinwirken, aus Krankenhäusern jegliche religiöse Symbolik zu entfernen, denn was soll man von Ärzten halten, die zur Heilung anhalten, sich an die Vogelscheuche eines Heilands anzulehnen. Es ist immens, was sich in den Krankenhäusern der BRD für ein faules Pfaffenpack herumtreibt. In einer vom Kapital dominierten Gesellschaft steht der Mensch nicht im Mittelpunkt und bürgerliche Universitäten bringen als Regelfall geldfixierte Spezialisten hervor, ohne dass diese jemals allseitig gebildete Menschen werden können. Das Zusammenspiel von Kapital und Universität hat den Weg dorthin verrammelt. Und die Folge? Regelmäßig sehen wir am 24. 12. jedes Jahres Koryphäen auf ihrem Gebiet sich im mittelalterlichen Kirchenschiff in der ersten Reihe infantil-naiv gebären. Das Geld macht uns einseitig und dumm, hatte der junge Marx im Herbst 1843 gesagt, es borniert und sein Wesen ist in wenigen Zügen der Darstellung erschöpft. (Vergleiche Karl Marx, Zur Judenfrage, Werke, Band 1, Dietz Verlag, Berlin, 1960,375).

Heinz Ahlreip: Über die Erkennbarkeit der Wirklichkeit

Für die mechanischen Materialisten des 18. Jahrhunderts ist die Geschichte der Natur die Ursache für die Geschichte des Denkens. Natur bringt Geist hervor, was zunächst einmal nicht falsch ist. Aber so einfach ist die Sache nicht. Die platte Abbildung des unmittelbar Gegebenen im menschlichen Gehirn in bloß empiristischer Manier kann nicht der letzte Schlussstein der Wissenschaft sein, die nicht bei diesem Positivismus stehen bleiben darf. Der auf Auguste Comte zurückgehende Positivismus des 19. Jahrhunderts schränkt die menschliche Erkenntnis ein auf eine bloße Aufnahme des Gegebenen in seiner äußeren Erscheinungsform, ohne tätige Reziprozität zwischen Erkenntnissubjekt und Erkenntnisobjekt.

Sowohl der Idealist Hegel als auch der Materialist Feuerbach transzendieren diese positivistische Platitude, aber Feuerbach bleibt in seinem materialistischen Erkenntnisprozess trotz eines richtigen Ansatzes bloß anschauend stehen. Der dialektisch operierende Idealist Hegel erkennt die Bedeutung der menschlichen Tätigkeit im Erkenntnisprozess, aber nur auf theoretisch-abstrakter Weise. Die praktische und wissenschaftliche Tätigkeit der Menschen muss sich gegen eine empiristische Gestaltung der Erkenntnis als bloße Widerspiegelung und bloße Beschreibung unmittelbarer Tatsachen durch ein Studium der Dialektik im Allgemeinen und ein Studium der materialistischen Dialektik im Besonderen wappnen. Auf die letztere ist der *Schwerpunkt* zu legen, da Hegel, für den *der Geist* (!) “wesentlich activ, producierend“ ist, nur objektiv Begriffe aus sich selbst entwickeln lässt und ihrer immanent widersprüchlichen Entfaltung nur zuschauend-kontemplativ begleitet, mit seiner ärmsten Begriffsgestalt, der sinnlichen Gewissheit, der Stufe des Positivismus, beginnend, die durch die bestimmte Negation in eine bereicherte, damit höhere Gestalt, in die Wahrnehmung überführt wird ... usw. Wie eine Begriffsgestalt aus der vorherigen entspringt und sich kettenbildend mit der folgenden zusammenschließt, das weiß nur der Philosoph, das ist seine „Zuthat“, die ihm die ganze Kette sichert und in der letzten nur möglichen Begriffsgestalt nicht nur des Weltwissens innewird, sondern auch den roten Faden der gesamten Begriffsgeschichte als Resultat seines bloßen Zusehens, als Resultat seiner rein *abstrakt* theoretischen Arbeit, in den Händen hält.* Das Ergebnis ist das absolute Wissen als Prozess, das für sich allein, ohne seine dialektische Prozessualität, ohne seine zu ihm hinführenden, vom Philosophen begleiteten

Geschichte, nicht wüsste, dass die sinnliche Gewissheit die ihm gegenbegriffliche Gestalt ist, mit der zusammen sich nun das reine, völlig bestimmungslose Sein ergeben hat, mit dem nach Hegel der Anfang der Wissenschaft gemacht werden muss. Das reine Sein erweist sich als das reine Nichts, beides ineinander übergehend aber ist das berühmte Hegelsche Werden als Sein und Nichts zugleich.

Der Idealist hat hier bei der ganzen verwickelten Prozedur stillschweigend das Resultat, das absolute Wissen als Sein, als Voraussetzung der sinnlichen Gewissheit genommen, was man auch als Scharlatanerie bezeichnen kann. *Das entscheidende Kettenglied fehlte nicht nur ihm, und zwar die praktische, produktive Arbeit des Menschen.* Diese vermittelt zwischen Natur und Denken, wobei sich immer mehr ein bewusster Arbeitsprozess herausbildet, denn der Ausgangspunkt ist nicht allein die Natur, als wüchse einfach aus ihr Denken, *Movens ist der tätige Praxisprozess menschlicher Arbeit.* Die erste These von Marx über Feuerbach gibt in ihren beiden ersten Sätzen Aufschluss: “Der Hauptmangel alles bisherigen Materialismus (den Feuerbachschen mit eingerechnet) ist, daß der Gegenstand, die Wirklichkeit, Sinnlichkeit, nur unter der Form des *Objekts oder der Anschauung* gefaßt wird; nicht aber als *sinnlich menschliche Tätigkeit, Praxis*; nicht subjektiv. Daher die *tätige* Seite abstrakt im Gegensatz zu dem Materialismus vom dem Idealismus - der natürlich die wirkliche, sinnliche Tätigkeit als solche nicht kennt – entwickelt“ (MEW 3,5).

Denkt man diese erste Feuerbachthese weiter, so ist nicht nur ohne praktische Tätigkeit, sondern auch nicht ohne revolutionäre Tätigkeit die Welt richtig zu erkennen. Diese beiden elementaren Herangehensweisen an die Wirklichkeit sichern heute die Überlegenheit der Marxisten/Leninisten über die bürgerlichen Positivisten. Daraus ergeben die beiden von Marx benannten Gebote: Die Arbeiterklasse wird siegen, wenn Kombination sie vereint und wissenschaftliche Kenntnisse sie leiten.

*Lenin hat in Anlehnung an dieses Bild Politik als eine Kette bezeichnet. Für den Politiker komme es darauf an, das Kettenglied zu ergreifen, das ihm a) die ganze Kette sichert und ihm b) am schwersten aus der Hand zu schlagen ist.

Heinz Ahlreip: Ohne revolutionär-proletarischen Klassenkampf keine richtigen gesellschaftswissenschaftlichen Erkenntnisse

Die stets in einem politischen und historischen Kontext stehende praktische Produktion des menschlichen Lebens, von dem nur zu Forschungszwecken abstrahiert werden darf, der aber in der Darstellungsweise nicht zu säumen hat, vermittelt zwischen Natur und Denken, wobei sich immer mehr ein bewusster Arbeitsprozess herausbildet, denn der Ausgangspunkt ist nicht allein die Natur, *Movens ist der tätige Praxisprozess menschlicher Arbeit*. “Die Natur baut keine Maschinen ... sie sind Produkte der menschlichen Industrie; natürliches Material, verwandelt in Organe des menschlichen Willens über die Natur oder seiner Betätigung in der Natur. Sie sind von der menschlichen Hand geschaffne Organe des menschlichen Hirns ...“ (Karl Marx, Grundrisse zur Kritik der politischen Ökonomie, Werke Band 42, Dietz Verlag Berlin, 1960, 602).

Erinnern wir uns an die berühmte 11. Feuerbachthese: “Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kömmt aber daraus an, sie zu verändern“ (Karl Marx, Thesen über Feuerbach, Werke Band 3, Dietz Verlag Berlin, 1960,7). Denkt man diese Feuerbachthese weiter in unsere Zeit hinein, so ist nicht nur ohne praktische Tätigkeit, sondern auch nicht ohne revolutionäre Tätigkeit die Welt richtig zu erkennen. *Revolutionäre Klassenkampfpraxis allein ist die Quelle annähernd richtiger gesellschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse*. Um nun sogleich durch ein Beispiel die Richtigkeit dieser Aussage zu belegen, so ist auf den US-amerikanischen Philosophen Francis Fukuyama zu verweisen, der 1989 während der Zusammenbruchs-Phase der UdSSR anfang, vom Ende der Geschichte zu jublieren. Kein Klassenkampf mehr und Frieden auf Erden!! In einem Spiegel-Interview 15/1992 gab er kund, dass die liberale Demokratie sich als Endpunkt der Menschheitsentwicklung erwiesen habe. Fukuyama war damals ein gefragter Interviewpartner – doch leider nur einer der vielen Dutzenden Augenblicksgötzen, an denen die Geschichte reich ist. Heute erinnern sich nur noch Spezialisten an ihn.

Das fast weltweit operierende imperialistische Finanzkapital unterdrückte weiterhin mit heftigster Ausbeutung Millionen und Abermillionen Menschen

auf allen Kontinenten. Diese machten sich auf, um diese krankmachende und tödliche Last abzuwerfen und sind objektiv an den wissenschaftlichen Sozialismus verwiesen worden, weil nur dieser ihnen den Ausweg durch politische Organisation und organisierter Gewalt die Tür zum Ausweg aufreißt. Dass Lenin sein letztes Werk Anfang Januar 1924 schrieb, Stalin Ende 1952, und beide heute aktueller und bekannter für die unterdrückten Millionenmassen sind als der Gesprächspartner des Spiegels 1992, das zeigt eben, dass die Klassiker die gesellschaftliche Klassenwirklichkeit richtig widergespiegelt haben.

Die tiefste Revolution in der Weltgeschichte ist die proletarische Revolution, sie bringt auch die tiefsten Erkenntnisse hervor. Diese beiden elementaren Herangehensweisen an die Wirklichkeit, produktiv und revolutionär, sichern heute die wissenschaftliche Überlegenheit der Marxisten/Leninisten über die pseudowissenschaftlichen bürgerlichen Fakten über Fakten anhäufenden Positivisten, die nicht einmal im Anfangsverdacht stehen, das Wesen der Klassenkampfkonstellationen in ihrer tief innerlichen, ruhelosen Widerspruchsbewegung ermitteln zu wollen. Sie zerreißen den gesellschaftlichen Körper in seine Einzelteile, wirbeln diese durch die Luft und flicken sie wieder vor dem Publikum anders zusammen als er war, und geben das als wissenschaftlichen Fortschritt aus. Heraus kommt aber immer wieder nur die schnöde kapitalistische Ausbeutergesellschaft.

Über diese wird die Arbeiterklasse siegen, wenn sich aus der schon unter kapitalistischen Bedingungen vorliegenden kollektiven Produktion Klassenkämpfe entwickeln, die von einer revolutionären Arbeiterpartei geleitet wird, die ihre marxistisch-leninistischen Kenntnisse ständig theoretisch und im Klassenkrieg praktisch vertieft und die den Hinweis von Lenin nicht übersieht, dass der Revolutionär sich hüten muss, Revolution mit großen Buchstaben zu schreiben.

Heinz Ahlreip: Zwei Wege zum Sozialismus?

Im 19. Jahrhundert vollzog sich für das zaristische Russland eine bemerkenswerte Wendung. Nach der 48er Revolution der Gendarm der Reaktion in ganz Europa, sahen Marx und Engels 1882 im Vorwort zur russischen Ausgabe des Manifestes Russland als "Vorhut der revolutionären Aktion von Europa".

Ihre Worte sollten von der Weltgeschichte erhört werden. Die Gegensätze schlagen ineinander um, in Russland im positiven, in Deutschland im negativen Sinn.

Galt die deutsche SPD als ein Muster einer hochorganisierten marxistischen Kaderpartei, als Vorzeigepartei der II. Internationale, so offenbarte sich am Vorabend des ersten Weltkrieges Verheerendes: Diese Musterschüler von Marx und Engels erwiesen sich am 4. August 1914 in der Frage der Zustimmung oder Ablehnung der Kriegskredite als Konterrevolutionäre reinsten Wassers.

So hatte die Geschichte die Dispositionen nach einem Fünftel des 20. Jahrhunderts ausgelegt: Revolutionärer Glanz für Petrograd und Kronstadt; reaktionäres Elend für Berlin und Weimar.

Das 20. Jahrhundert, das zwei vom deutschen Imperialistenpack entfesselte Weltkriege in sich barg, die insgesamt zehn Jahre dauerten, deren Massenelend wiederzugeben sich die Feder (bzw. die Laptoptastatur) jedes anständigen Menschen sträubt, stand 83 Jahre im Bann der russischen Oktoberrevolution, durch die es hieß, Abschied zu nehmen von Mütterchen Russland und Väterchen Zar. Der Konterrevolution ist Sprachgewandtheit nie abgegangen, zwischen dem Zarismus und dem bolschewistischen Rat der Volkskommissare lag chronologisch noch eine „Provisorische Regierung zur Rettung der Revolution“ und in Deutschland täuschte die SPD die Massen mit einem „Rat der Volksbeauftragten“ über dessen semi-reaktionäre Politik hinweg.

Alles rrevolutionäre Bezeichnungen!!! Ein italienisches Sprichwort lautet ungefähr so: Vor unseren Feinden wird uns Gott schon beschützen, aber vor unseren falschen Freunden müssen wir uns selbst in Acht nehmen.

Der Malocher muss bei all diesem wohlklingenden Wortgeprassel die entscheidende soziale Frage im Kopf behalten: Geht es um die Überwindung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen? Diese Frage muss auch ein Späher einer kommunistischen Partei beim Zugang zu jeder politischen Diskussion präsent haben.

Es gibt von bürgerlichen Historikern verfasste Revolutionsgeschichten, in denen die Frage aller Fragen des roten Oktobers vor lauter geopolitischen, strategischen, geschichtsphilosophischen usw. Erwägungen gar nicht vor-

kommt: Die Oktoberrevolution brach siebzig Jahre nach der Niederschrift des Kommunistischen Manifestes aus und mit ihrem roten Licht wurden im 20. Jahrhundert die großen Schicksalsfragen der imperialistischen Epoche durchleuchtet: Der imperialistische Krieg!

Dessen Klauen hat die Oktoberrevolution Millionen Menschen des Ostens entrissen!

Welche geschichtlichen Ereignisse folgten ihr: Die endgültige Spaltung des Sozialismus durch die Sozialdemokratie (nicht nur) in Deutschland, die Morde an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, der Aufstieg und die Niederlage des Faschismus von Berlin bis Tokio, die Entstehung des Chruschtschow-Revisionismus, die Spaltung der internationalen kommunistischen Bewegung, schließlich endgültiger Sieg des modernen Revisionismus und Konterrevolution in Europa!

Krieg, Spaltung und Faschismus – immer ging und geht es um die Zerstörung des proletarischen Internationalismus im Denken und im Handeln, in diesem Punkt sind sich Bundeswehrgenerale, Sozialdemokraten, der „Deutsche Ethikrat“ und AfDler einig.

Die Denunzierung der Oktoberrevolution fing schon damit an, dass Kautsky vom „russischen Weg“ sprach, als ob der rote Oktober etwas Spezifisches sei, ohne Vorbildcharakter.

Aufschlussreich ist eine Passage aus dem Leitartikel des ‘Vorwärts‘ vom 10. November 1917: „Der 8. November hat Deutschland die erste parlamentarische und Rußland die erste proletarische Regierung gebracht. Die neue deutsche Regierung ist nicht denkbar ohne die deutsche sozialdemokratische Taktik, so wie die neue russische den bolschewistischen Methoden ihre Entstehung verdankt. Hier ein schrittweises Vordringen, dort der kühne Taumelzug in die Stühle der Macht. Sollte dieser Unterschied nur auf Meinungsverschiedenheiten zwischen Sozialisten, sollte er nicht vielleicht doch auf entwicklungsgeschichtliche Notwendigkeiten zurückzuführen sein?“

Wir müssen dem unbekanntem Autor sehr dankbar sein. Er belegt meine These vom Petrograder Glanz und vom Berliner Elend. Verglichen wird im Kern Evolution und Revolution im politischen Sinn. Ein schrittweises Vordringen,

was von den pseudorevolutionären 68ern der „lange Marsch durch die Institutionen“ genannt wurde, statt diese zu zerbrechen,

Doch das nur am Rande, zum Kern der Sache: Das Grundlegende sind die angeblich zwei Wege zum Sozialismus, die es gäbe, der rätelmäßige als neuer Typus politischer Machtausübung, und der parlamentarische, hinter dem Kautsky steckt. Es handelt sich also um zwei klassenmäßig grundverschiedene Regierungssysteme.

Die sozialdemokratische Taktik wies und weist immer einen antikommunistischen Gehalt auf; antagonistisch dagegen die bolschewistische eine antikapitalistische, antisozialdemokratische, eben kommunistische. Im ‘kühnen Taumelsprung in die Stühle der Macht‘ steckt ein Körnchen Wahrheit, insofern der Sprung in der Tat beim Umschlag von Quantität in Qualität vorliegt.

Aber während der Sozialdemokrat am Ausklang des ersten Weltkrieges ohne Klassenbewusstsein von einem Opportunismus in den anderen taumelten, hatte in Russland bolschewistische Aufklärung das kommunistische Bewusstsein der Massen, zumindest in Petrograd und Moskau innerhalb weniger Monate enorm gesteigert, so dass zwar die bürgerliche Februarrevolution weitergeführt wurde in eine sozialistische, am Ende aber zwei qualitativ ganz verschiedene Revolutionen in einem Jahr stattfanden. In den Aprilthesen stellte Leni fest, dass einer proletarischen Revolution noch zwei Hindernisse im Weg standen: ungenügendes Bewusstsein der Massen und ihre ungenügende Organisiertheit. Aber im Oktober waren diese Hindernisse weg und die Oktoberrevolution lief annähernd (Streikbrecher: Sinowjew und Kamenew) mustergültig ab, als Vorbild für alle, denn im Oktober war die Partei Lenis trotz aller Schwankungen um sie herum die einzige Partei, die ihren Weg genau kannte.

In Russland hatten die Leninisten für eine klare Linie durch umfassende Aufklärungsarbeit unter den Massen gesorgt; in Deutschland hatten die Kautskyaner ein ideologisches Kuddelmuddel angerichtet, so dass noch heute Gesellschaftswissenschaftler ohne Sitzfleisch davonlaufen. Der Text der oben zitierten Passage aus dem Vorwärts plätschert keineswegs so dahin, als handle es sich nur um Meinungsverschiedenheiten unter Sozialisten; im Gegenteil, zwei Entwicklungsmodelle des Sozialismus werden am Ende der Passage in Stellung gebracht.

Und mit den Worten ‘entwicklungsgeschichtliche Notwendigkeiten‘ sollte alles weggebürstet werden, was da aus dem roten Osten kam.

Kommunistische Organisation

KO: Auf zum Kommunismus Kongress!

Die Kommunistische Organisation lädt Interessierte, Organisierte und Unorganisierte der kommunistischen Bewegung vom **23.-25. September 2022** zum **Kommunismus Kongress nach Berlin** ein.

Im Mittelpunkt steht die Parteifrage. Vertreter verschiedener Positionen sollen ihre Standpunkte in Diskussionsrunden und auf Podien kontrovers miteinander diskutieren. In Workshops und Vorträgen wollen wir den historischen Verlauf und den internationalen Stand der Organisationsdebatte erfassen.

Bereits vor dem Kongress wollen wir eine breite und intensive Diskussion zu der Frage welche Organisation die Arbeiterklasse braucht, wie wir dahin kommen, eine solche Organisation zu schaffen und welche Bedeutung dieser Frage allgemein zukommt, organisieren. So wollen wir den Austausch auf dem Kongress qualifizieren und auf die drängendsten Fragen und wichtigsten Auseinandersetzungen zuspitzen.

Wir werden einen zentralen Diskussionsaufschlag und einen Aufruf zum Einbringen in die Debatte voraussichtlich im April auf dieser Seite veröffentlichen.

Nach und nach werden wir auch Informationen zum Programm, zur Anmeldung und allen weiteren Fragen zum Kommunismus Kongress veröffentlichen.

Ihr habt jetzt schon Fragen? Dann schreibt uns an: kongress@kommunistische.org

Warum ein Kongress zur Frage der Kommunistischen Partei?

- Die Parteifrage ist die Schlüsselfrage der kommunistischen Bewegung heute!
- Die Parteifrage ist eine praktische Frage
- Die Prinzipien und Organisationsweise der Partei sind umkämpft
- Kommunismus Kongress – Die Parteifrage und ihre Bedeutung muss auf den Tisch!
- Gegen die Dummheit, den Hass und die Gewalt

Die Parteifrage ist die Schlüsselfrage der kommunistischen Bewegung heute!

Es ist offensichtlich, dass der Imperialismus von einer Krise zur anderen taumelt und für Millionen Hunger, Perspektivlosigkeit und Entbehrung bedeutet. Dreißig Jahre nach der Konterrevolution gegen den real existierenden Sozialismus sind viele Länder mit Krieg überzogen und an weitere wird die Lunte gelegt.

Zugleich ist die Arbeiterbewegung in vielen Ländern schwach, politisch diffus und ohne klaren Kurs. Die Aufgabe liegt auf dem Tisch: Sturz der Herrschaft der Kapitalisten. Aber wie dieses Ziel erreichen, mit welcher Strategie und Taktik und mit welcher Organisation?

Was braucht die Arbeiterklasse, um den Kampf gewinnen zu können?

Das ist die Frage nach der Kommunistischen Partei.

Die Parteifrage ist die Schlüsselfrage der gegenwärtigen kommunistischen Bewegung. Brennende Fragen und unmittelbar anstehende Aufgaben der Bewegung werden weder beantwortet noch gelöst werden können, wenn wir nicht die Partei haben, die diese Fragen kollektiv, wissenschaftlich und einheitlich angeht.

Die Parteifrage ist eine praktische Frage

Die Frage der Partei ist nicht eine von den realen Bedingungen und von der Kampfpraxis losgelöste Frage. Es stellen sich viele praktische Fragen im Kampf der Arbeiterklasse, die eine wissenschaftliche Analyse und die Aus-

wertung der Erfahrungen der Arbeiterbewegung brauchen. Es kann uns bei der Klärung der Frage nicht um das Herunterbeten von allgemeinen Lehrsätzen gehen, sondern um die sehr konkrete Umsetzung z.B. des Demokratischen Zentralismus, der Kritik und Selbstkritik, der Avantgarderolle, der Kaderschmiede, der Wissenschaftlichkeit usw.

Die kommunistische Bewegung als Ganzes ist gespalten in der Behandlung der theoretischen, historischen und tagespolitischen Themen. Das sehen wir an den zum Teil grundverschiedenen Positionen zur Corona-Pandemie, zum Sieg der Taliban in Afghanistan oder an der seit einigen Jahren sehr gegensätzlich geführten Diskussion zur Einschätzung der VR China. Diese Widersprüche ziehen sich auch durch einzelne Organisationen. Die Spaltung der kommunistischen Bewegung zeigt sich überdies in der Umsetzung der Parteifrage selbst: Während die einen alle Prinzipien preisgeben, die anderen diese nur statuarisch anerkennen, aber nicht praktisch umsetzen, gibt es auch Teile der Bewegung, die die Prinzipien anerkennen und formal umsetzen, aber nicht mit Leben füllen und inhaltlich durchdringen.

Die Unklarheiten in Einzelfragen sind Resultat eines mangelhaften Verständnisses der Gesamtlage des Klassenkampfes, der Kampfetappe, der Bestimmung des Sozialismus und weiterem mehr. Hier zeigt sich das gegenwärtige Problem des Fehlens einer starken Partei als Organisation des Wissenschaftlichen Kommunismus, als Ort, an dem eine Analyse der Gesamtlage und eine Kampfstrategie, eine Verbindung von Theorie und Praxis entwickelt wird.

Es fehlt den Kommunisten beispielsweise eine genaue Einschätzung der Entwicklung des Imperialismus und damit des Klassenfeinds. Wie ist der deutsche Imperialismus einzuschätzen, was sind seine nächsten Ziele? In welchem Verhältnis steht er zu den anderen Imperialisten? Wie funktioniert der Imperialismus weltweit? Wie sind die Widersprüche zu verstehen und warum gibt es keine Aussicht auf Frieden und Entwicklung im Imperialismus?

Für die Arbeiterklasse, wenn sie denn überhaupt mit der kommunistischen Bewegung in Berührung kommt, muss die kommunistische Bewegung als eine pluralistische und widersprüchliche, sich selbst widersprechende Bewegung erscheinen.

Für den Sieg in der Revolution muss die Klasse organisiert werden und der Wissenschaftliche Kommunismus in die Massen getragen werden. Das geht

aber nicht einfach per Verlautbarung. Es braucht einen Weg, die Massen zu organisieren und die Gewerkschaften zu Kampforganisationen zu machen – die Klasse zu einer Klasse für sich zu machen, die ihre historische Aufgabe erkennt.

Hinzu kommt: Der Gegner ist stark und gut organisiert. Nur eine Kraft, die straff organisiert und handlungsfähig ist, wird ihn besiegen können. Das Problem ist also größer: Die Organisation, die das kann, muss entwickelt werden.

Die Prinzipien und Organisationsweise der Partei sind umkämpft

Die Prinzipien der Partei selbst sind allerdings in der Bewegung umstritten. Es herrscht Unklarheit darüber, wie wir uns als Kommunisten organisieren müssen und ob es zurzeit überhaupt möglich sei, eine schlagkräftige Partei aufzubauen. Ohne Klarheit darüber, wie wir uns organisieren müssen, werden wir uns kaum gegen einen bestens organisierten und ausgerüsteten Feind, die Kapitalistenklasse, bewähren können.

Argumente gegen die bolschewistische Partei hören und lesen wir viele: Häufig wird eingewendet, die Prinzipien der Partei neuen Typs seien nur eine Besonderheit des repressiven Zarenreichs, aber heute nicht anwendbar. Auch wird argumentiert, die Arbeiterklasse müsse erst in Bewegung kommen, bevor eine stärkere und besser organisierte Partei möglich sei. Manche Positionen lehnen die bolschewistische Partei als autoritär ab, da der Apparat sich vermeintlich über die Arbeiter hinwegsetze. Besonders der Demokratische Zentralismus stehe für Autoritarismus und für die Unterordnung des Individuums unter die Belange des Kollektivs oder der Sache. Wiederum andere denken, es sei effizienter eine offene und bewegungsorientierte Partei zu schaffen, die keine so großen Hürden hätte, weil die kommunistische Bewegung erstmal quantitativ wachsen müsse.

Wir finden, dass es Zeit ist, aufzuräumen und Entscheidungen zu treffen. Es gibt genug Erfahrungen in der Bewegung mit all den unterschiedlichen Ansätzen. Es ist nicht nur möglich, sondern dringend notwendig die Parteifrage in der Bewegung zu lösen und Klarheit zu schaffen. Das ist die Voraussetzung dafür, dass sich ein Teil der Bewegung selbstbewusst und einheitlich auf den Weg machen kann, die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse in Deutschland aufzubauen.

Kommunismus Kongress – Die Parteifrage und ihre Bedeutung muss auf den Tisch!

Auf dem Kommunismus Kongress wollen wir über die wichtigsten Fragen der Partei und darüber, wie sie realisiert werden kann, debattieren und auch streiten. Dabei soll allen Positionen auf den Zahn gefühlt werden, alle kritischen Fragen zur Sprache kommen. Neben den Positionen der kommunistischen Bewegung in Deutschland sollen auch Positionen aus der internationalen Bewegung eingebracht werden und zu Wort kommen. Die Fragen, die wir in diesem Zusammenhang beantworten müssen, sind: Welche Partei brauchen wir? Welche objektiven Hindernisse und Bedingungen gibt es? Wie steht es um den subjektiven Faktor und was verstehen wir eigentlich darunter?

Die Debatte ist kein Selbstzweck. Im Vordergrund soll stehen, wie die Arbeiterklasse organisiert sein muss, um den Kampf gegen die Kapitalistenklasse zu gewinnen, und welche Strukturen und Prinzipien dafür in unserer gegenwärtigen Phase notwendig und möglich sind.

Der Kongress soll zugleich ein Ort des Lernens sein: Welche historischen Erfahrungen in der Parteifrage gibt es, wann wurden welche Debatten geführt, wie entwickelten sich Parteien? Welche ablehnenden Positionen zur Partei neuen Typs gibt es und wann sind sie entstanden?

Die Parteifrage muss in der Bewegung als höchste Priorität behandelt werden und als nächste praktische Aufgabe verstanden werden. Der *Kommunismus Kongress* ist eine Einladung zur Diskussion, um die zentralen Streitfragen und ihre Bedeutung klarer und sichtbarer hervorzuholen. Wir werden im nächsten Schritt die Bewegung, also Parteien, Organisationen und organisierte wie nichtorganisierte Kommunisten mit diesen Fragen konfrontieren. Wir sind nicht die Partei, aber wir gehen so organisiert, kollektiv und planmäßig wie nur möglich an die Frage des Aufbaus heran – gegen den Defätismus und die Handlungsunfähigkeit einerseits und den Linksradikalismus und Voluntarismus andererseits, die uns in der Bewegung entgegen schlagen.

“Gegen die Dummheit, den Hass und die Gewalt...” (Nazim Hikmet)

Diesem längst überfälligen verfaulten System, das die Menschheit nicht nur knechtet und ausbeutet, verdummt und entwürdigt, wollen wir ein Ende setzen. Wir wissen, dass viele aufrechte Kommunisten in der Bewegung sind, die ernsthaft und ehrlich an der Überwindung des kapitalistischen Systems interessiert sind und bereit sind dafür zu kämpfen.

Wir sehen, dass sich in der kommunistischen, linken und Arbeiterbewegung die Ideologie der Herrschenden durchsetzen kann und durchsetzt, dass immer wieder Parteien, Gruppen und Einzelpersonen besonders durch einschneidende Ereignisse und in Krisensituationen ihren kommunistischen Kompass verlieren.

Ohne eine einheitliche und organisierte Struktur, die die Kritik und Selbstkritik und die Kollektivität lebt, die den Demokratischen Zentralismus kennt und umsetzen kann, gehen diese Potentiale in die Falle des Opportunismus, ob rechter oder linker Ausrichtung. Nur organisiert werden wir dieser Krise begegnen, werden wir die Potentiale sammeln und die höchste Form der Kampforganisation der Arbeiterklasse schaffen.

Frank Flegel, Gerhart-Hauptmann-Str. 14,
37194 Bodenfelde-Wahmbeck
Postvertriebsstück,
DPAG, H 14360
Entgelt bezahlt